



Auf der Festung von Drontheim
Ein Bild von einem der Festungswerke Drontheims, auf dem ein deutscher und ein norwegischer Soldat gemeinsam Posten stehen, auf die Stadt.
(P.R. Lange - Atlantic-Bl.)



Englische Truppen in Norwegen geschlagen

Berlin, 27. April. Aus militärischen Gründen hat das Oberkommando der Wehrmacht bis heute Ministerialbeschlüssen über den Zusammenstoß deutscher Truppen in Norwegen vom 22. 4. an mit englischen Landungsabteilungen geduldet. Diese Zurückhaltung ist jetzt nicht mehr erforderlich.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt daher bekannt: Als es am 22. und 23. 4. unsere Truppen gelang, in Finnmarken und in Treppen überraschend einzubringen, stehen sie zum ersten Male auf englische, von Kavalas aus vorgemarschte Kräfte und gezwungen die Wälder der Gegend vor sich unter Hinterlassung von Waffen und Gerät in Richtung Dombås.

Fast 300 Gefangene, darunter ein englischer Truppenstab und Kommandeur, fielen in deutsche Hand, mit ihm eine große Anzahl politischer und militärischer Bedeutungsvoller Operationsbefehle und Dokumente. Weitere englische Gefangene wurden dort am 26. April eingezogen.

Eine andere englische Landungsabteilung wurde bei Selisker nördlich Drontheim angegriffen und nach kurzem Kampf gefangen. Hier gelang es zwei englische Offiziere und 80 Mann gefangen zu nehmen. Sie gehörten dem Royal Regiment Kings Own Yorkshire Light Inf. Regt. und dem 4. Recon. Btry. an. Die Anwesenheit deutscher Truppen in Norwegen war ihnen von der Führung verweigert worden.

In beiden Stellen zeigte sich bald nach der Kampfberührung die Überlegenheit der deutschen Wehrmacht. Den Engländern gelang es nicht, unseren Normark aufzugreifen. Die überlegene Kampfführung der deutschen Truppen ermöglichte es, die feindlichen Stellungen mit geringen eigenen Verlusten in kurzer Zeit zu nehmen.

Zu neuen Vordringen nach Norden durchschritten am 26. April starke deutsche Kräfte Lynset und Årnes und sind damit nach einem Marsch von 350 Km. von Oslo auf nur noch 100 Km. von Drontheim entfernt. Ostwärts Bergen wurde von unseren Truppen nach Kampf mit Norwegern genommen. Das Artilleriefeuer englischer Geschütze auf den Gärten und die Verteidigungsanlagen in der Umgebung von Narvik hielt auch am 26. 4. an.

Ein norwegisches Bataillon wurde nördlich Narvik durch den Gegenangriff unserer Gebirgsjäger aufgerieben und dabei 144 Gefangene gemacht.

Die Luftwaffe setzte ihre Angriffe zur mittelbaren und unmittelbaren Unterstützung des Gees in norwegischen Kampfraum mit großem Erfolg fort.

Dabei wurden ein britischer Kreuzer im Sognesjord durch vier Bomben getroffen und durch die anschließende Explosion seiner Munition schwer beschädigt und kampfunfähig gemacht.

Bei einem erfolglosen Angriff auf den Flugplatz Alborg gelang es, einen britischen Flugzeug aufzuschleichen. Durch Stöße und Schüttrubbigkeit im Westen brachten wir dem Feinde Verluste bei und nahmen ihm 22 Gefangene ab.

Kreuz und 23 von ihnen besetzten ihre höchste Oberbereitschaft mit dem Tode. Ihr Andenken wird unvergessen bleiben.

Der Führer bei Rudolf Seß
Berlin, 26. April. Der Führer stattete Freitag nachmittags Reichsminister Rudolf Seß in dessen Berliner Wohnung einen Besuch ab um ihm zum 46. Geburtstag seine Glückwünsche auszusprechen.

Sicherung der Frühjahrseinstellung
Berlin, 26. April. Im Hinblick auf die Dringlichkeit der Arbeiten, die im Interesse der Volksernährung jetzt in der Landwirtschaft geleistet werden müssen, wird amtlich darauf hingewiesen, daß am 1. und 2. Mai selbstverständlich ebenso wie an den Sonntagen während der Ernte in der Landwirtschaft gearbeitet werden kann.

Volksschädling und Gewohnheitsverbrecher

Vom Chemnitzer Landgericht wurde der am 15. Juli 1909 geborene Kurt Walter K. H. n. e. l. als gefährlicher Volksschädling und als Volksschädling wegen Rückfallverbrechen in drei Fällen und verurteilt Erbreisung zu sechs Jahren Zuchthaus, sechsjährigem Ehrverlust sowie Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt und gegen ihn die Sicherungsverwahrung angeordnet. Der Angeklagte, bereits häufig, auch schon mit Zuchthaus, verbestraf, beging im Januar mehrere gemeine Diebstähle. In zwei Fällen verbestraf er Frauen um Kleingeld und Wäschestücke sowie um Geld. Besonders niederträchtig handelte er, als er seiner Schwägerin, deren Mann im Felde steht, einen Betrag von 210 Mark - Geld, das die Frau kurz vorher als Unterstützung erhielt - und einen Wintermantel entwendete. Der Rump befah dann noch die Freisheit der Bestohlenen auf einem hinterlassenen Bettel expressiv zu troden, er werde sie für den Fall einer Anzeige durch Bekanntheit ebeiwilriger Beziehungen zu ihm, die von ihm erlogen waren, schädigen. Die Bestohlene ließ sich nicht einschüchtern, sondern erstattete Anzeige. Das gestohlene Geld brachte der Angeklagte in kurzer Zeit durch.

Vollstreckung von Todesurteilen

Berlin, 26. April. Am 26. 4. 1940 ist der am 30. Januar 1918 in Erfurt geborene Albert W. a. r. t. h. h. i. n. g. i. r. i. c. h. t. worden, den das Sondergericht in Halle a. d. Saale am 16. 2. 1940 als Volksschädling zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt hat. W. a. r. t. h. h. i. n. g. i. r. i. c. h. t. hat schon als jugendlicher Ehrverlust verurteilt hat. W. a. r. t. h. h. i. n. g. i. r. i. c. h. t. hat er im September und Oktober 1939 in Erfurt und Umgebung annähernd 40 Einbruchdiebstähle und eine Reihe von Bandaschnebstählen verübt und sich dabei die Verbunkelung zunutze gemacht.

Am 26. 4. ist der 33jährige Max G. a. n. t. h. e. r aus Obercrinitz hingerichtet worden, den das Sondergericht in Freiberg (Sachsen) als Volksschädling wegen schweren Raubes zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt hat. K. a. n. t. h. e. r, ein wiederholt verbestrafter und dem Alkohol verfallener Mensch, ergab sich bald nach seiner Entlassung aus einer Arbeitserziehungsanstalt erneut dem Trunk. Um sich Geldmittel hierfür zu verschaffen, fiel er unter Ausnutzung der Verbunkelung eine 70jährige Frau auf der Straße an und erbaute sie.

Am 26. 4. 1940 ist der 43jährige Erich M. i. l. l. e. r aus Wadnang hingerichtet worden, den das Sondergericht in Freiberg (Sachsen) als Volksschädling zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt hat. M. i. l. l. e. r ist ein 17mal verbestrafter Gewohnheitsverbrecher, der die Hälfte seines Lebens in Strafanstalten zugebracht hat. Bald nach seiner letzten Entlassung beging er als Volksschädling mehrere Diebstähle während der Verbunkelung und zahlreiche Verurteilungen.

Tageliste zu den neuesten DRW.-Berichten

Verzeichnet sind die in den deutschen Wehrmachtberichten bis 25. April einschließlich genannten Orte. (Scherl-Bilderbuch-Verl.)

gewesen, der sieben Angehörige des türkischen Kriegsministeriums bestochen und sich dadurch in allen Rüstungsunternehmen und kriegswirtschaftlichen Betrieben der Türkei Eingang verschafft habe.

Nachdem es dem englisch-französischen Kriegsbündnis, in Schlichte die „Pramba“ ihre bemerkenswerten Ausführungen, in Europa nicht gelang, sucht er in anderen Teilen der Welt die Fäden des Krieges zu entzünden, vor allem im Nahen Osten.

Guatemala besteht auf der Rückgabe von Britisch-Honduras

Guatemala, 27. April. Die Spannungen zwischen Guatemala und Großbritannien wegen der Rückgabe des von den Briten geraubten Gebietes von Belize (Britisch-Honduras) haben beträchtlich zugenommen, nachdem bekanntgeworden war, daß die Briten dieses Gebiet mit jüdischen Emigranten und Kriegsveteranen besiedeln wollten, um nach dem Muster Palästinas einen Dauerzustand des Unfriedens zwischen den Eingeborenen und den Einwanderern aufzurichten und aus dieser Zwietracht in jüdisch-plutonischer Weise zu ernsten.

Die wiederholten Proteste Guatemalas gegen diese hinterhältigen Absichten, verbunden mit der Forderung um die Rückgabe dieses Gebietes, haben die britische Regierung nunmehr zu einer Antwort genötigt, die lediglich eine feige Ausflucht gegenüber den von Guatemala vorgebrachten unabweisbaren Rechtsansprüchen darstellt. Die britische Regierung rückt in der Antwortnote zunächst von etwaigen Kolonisationsabsichten ab und leugnet zugleich den Anspruch Guatemalas auf die Gebietsabtretung. Statt dessen schlägt sie „zur Klärung etwaiger Streitfragen“ die Unterbreitung der Angelegenheit an ein Schiedsgericht vor. Die Regierung von Guatemala hat diesen Vorstoß abgelehnt. Sie besteht vielmehr weiterhin auf der Rückgabe, wobei sie ihre Forderung erneut mit umfangreichen Belegen bekräftigt.

Ein neuer Beweis für den Schiffsräumungsmangel Englands

Schenghai, 26. April. Sämtliche Schiffe der englischen „Indochina Steamship Navigation Company“ sind ab 1. Mai 1940 von der englischen Regierung requiriert worden. Die zukünftige Verwendung der Schiffe ist noch unbekannt. Die Schanghaier Öffentlichkeit sieht die englische Maßnahme, die in hiesigen Schiffahrtskreisen starke Beunruhigung hervorgerufen hat, als Beweis für den steigenden Schiffsräumungsmangel Englands infolge der starken Verluste an. Dabei sei die Erfassung des Schiffsräumens in Übersee angesichts unzureichender Neubauten notwendig geworden.

Von 800 000 Tonnen Kohle, die Ägypten während der ersten Kriegsmonate in England bestellte, konnte England in den vergangenen acht Kriegsmonaten nur 200 000 Tonnen liefern. Die ägyptische Presse nimmt sich dieses für Ägypten unerträglichen Mischstandes an und verlangt von der Regierung energische Abhilfemaßnahmen gegen die englische Unfähigkeit.

Gartenzäune — altbewährt und wirtschaftlich

Heiden liefern auch Körnerfutter!

Aus der Zeit nach dem Siebenjährigen Krieg stammt eine merkwürdige Mahnung an die Bauern: Sie sollten nachbringende Zäune errichten. Das war so zu verstehen: Bei dem Hin und Her der Truppen, ganz besonders nach dem Einfall, der einmal die Rußen bis nach Berlin gebracht hatte, waren in den davon betroffenen Dörfern sämtliche Zäune verschwunden. Die imaktierenden Truppenverbände, in der Not sogar die eigenen Soldaten, hatten die Latten und Stakete als willkommene Feuerholz benutzt. Nur wo die Zäune aus Heiden bestanden hatten, waren sie übriggeblieben. Der Ertrag der anderen verlangte dann viel Waldholz.

Seither ist Holz aber zu einem so vielseitig verwendbaren Grundstoff geworden, daß uns seine Verwendung zu Zäunen ebenso wie die von Eisen als eine Verschwendung erscheint. Dazu kommt die verhältnismäßige Kostspieligkeit und die kurze Lebensdauer dieser Umzäunungen. Darum bevorzugen auch wir wieder die nachbringenden Zäune, nämlich die lebenden Heiden. Ist eine solche Umzäunung einmal richtig angelegt, so erfordert sie auf lange Zeit sehr viel weniger Unterhalt als das hölzerne Lattengefüge oder der Eisendraht. An Stelle der jährlichen Ausbesserung und des Neuanstrichs tritt lediglich der Rückschnitt und eine gelegentliche Düngung, wo diese notwendig ist. Es kann auch einmal geschehen, daß eine einstundende Wäde ausfällt. Aber das wird viel seltener eintreten als bei den toten Zäunen.

Dafür erweist sich dieser älteste Zaun des nördlichen Menschen vielfach dankbar. Bei richtiger Zusammenstellung bringt er zunächst sichtbaren Nutzen, einmal durch die beim Rückschnitt anfallenden Zweige und Blätter, die frisch oder als Laubheu getrocknet der Kleintierzucht zugute kommen. Ferner durch seine Wildfrüchte. Wir fördern gleichzeitig die Schädlingsbekämpfung durch die Vogelhege. Denn eine Menge unserer eifrigsten Insektenvertilger unter den Singvögeln nistet mit Vorliebe in den dichten Heiden. Latten und Drahtzäune lassen diese Vogelarten obdachlos bleiben. Auch der Bgel und die Kröten wählen unter der dichten Hecke gern das Quartier, von dem aus sie ihre nächtlichen Vortriebe antreten, und ebenso bevorzugt das Maulwurf die Gebiete, wo ihm Heiden den Weg zur Annäherung barbieien. Dazu tritt noch ein weiterer Nutzen, der nicht unterschätzt werden darf. Die Hecke wehrt rauhe Winde ab und dient, wie sorgfältige Versuche erwiesen haben, als Sammelnetz für die dem Pflanzenwuchs förderlichen Feuchtkeits- und Koffenlauremellen. Ihre Schuttwirkung gegen Spät- und Frühfröste ist oft sehr augenfällig zu beobachten, wenn aus benachbarten ungeschützten Gelände ein einziger Reif die Erntehoffnungen zerstört hat.

Die zur Auswahl stehenden Heidenpflanzen sind sehr vielfältig. Im Vordergrund stehen gegenwärtig wieder die Maulbeeren, die uns das Futter für die Seidenraupenzucht und obendrein süße Früchte barbieien. Als Umzäunung von Hühnerausläufen hat sich eine Mischung von Maulbeeren und Karaganen sehr bewährt. Beide Gewächse vertragen sich nachbarlich ausgezeichnet. Die Karagane erfreut durch ihre gelbe Blütenpracht (sogenannter fälscher, übrigens ganz ungünstiger Goldregen), und ihre widerartigen Körner ergeben im Herbst und Winter ein von allem Geflügel leidenschaftlich bevorzugtes Futter. In Rußland und in der Ukraine wird der bei uns nur als Hergewächs allgemein verbreitete Strauch bei jedem Dorf angepflanzt, weil seine Körner wie Erdbeeren für menschenliche Nahrung verwendet werden. Der Strauch heißt dort geradezu Erdbeerenbaum. Eine gute Geflügelzucht namentlich für Puten, liefern auch die weißen Früchte der Schneebere. Für den eigenen Einmachbedarf sammeln wir die Wildfrüchte der Heidebeere, der Holunder, der Verberis, des Kornelröhren, ferner der Schlehe, der Hederrose, des Weißdorns und der Brombeere. Die zuletzt genannten Sträucher ermöglichen durch ihre Stachelbesetzung einen Heidenweg ebenso undurchdringlich zu machen wie jeden Drahtzaun. Insbesondere geschieht das durch die Einflügung von Heidenrosen und Brombeeren, von denen beiden großfrüchtige und nach Bedarf ranke und nichtranke Sorten in hinreichender Auswahl zur Verfügung stehen.

Bei alledem ist der Schönheitswert richtig gestellter Heiden nach gar nicht in Betracht gezogen. Er kann geradezu landschaftsgestaltend wirken, wie man aus den Gegenden weiß, wo nicht nur Gärten und Gehöfte, sondern auch die Weidescheiden mit Reids umgeben sind und dadurch ihr Ansehen erhalten.

Englisches Motorschiff auf Mine gelaufen

Amsterdam, 26. April. Wie aus London gemeldet wird, lief das 4791 BRT. große englische Motorschiff „Grec“ in der Nähe von Dartmouth auf eine Mine. Die Besatzung verließ das sinkende Schiff und konnte sich in Sicherheit bringen.

Feuer in einer britischen Flugzeugfabrik

Amsterdam, 26. April. Wie Reuters meldet, brach in einer Flugzeugfabrik der Regierung in Denham (Grafschaft Buckinghamshire) Freitag ein Feuer aus, durch das, wie es heißt, „eine Anzahl von Maschinen“ vernichtet wurde. Während die Feuerwehre noch mit der Bekämpfung der Flammen beschäftigt war, ereigneten sich weitere Explosionen.

23 deutsche Kriegsberichtler gefallen

Berlin, 26. April. Wie die „Deutsche Presse“, das Organ des Reichsverbandes der Deutschen Presse, in ihrer neuesten Nummer mitteilt, haben seit Kriegsbeginn 23 deutsche Kriegsberichtler vor dem Feinde den Tod gefunden.

Kriegsberichtler sind die Männer der Propagandakompanien, die ihre Berichte mit dem Zeichen „P K“ durch die deutschen Zeitungen der Öffentlichkeit übermitteln. Das nationalsozialistische Deutschland hat diesen neuen Stand der Kriegsberichtler geschaffen, die nicht, wie dies im Weltkrieg auch bei uns und heute noch bei den Feindstaaten der Fall ist, weit hinter der Front mehr oder weniger phantastemäßige Schilderungen schreiben. Nein, der deutsche Kriegsberichtler von heute steht in enger Verbindung mit dem Kampffeld. Alle Männer von der „P K“ sind Soldaten, die sich aus dem Berufsstand unserer Kriegsmarine, unserer Artillerie, unserer Infanterie, fahren mit dem U-Boot und anderen Flotteneinheiten hinaus auf die Feindfahrt. Unsere Befehle haben die anschaulichen Schilderungen dieser Männer von allen Fronten schon schätzen gelernt. Sie berichten, je nach Können und Auftrag, mit dem geschriebenen Wort, mit dem Bild oder mit dem Kunstwerk.

In einer Wochenschau sah man, wie deutsche Soldaten unter heftigem feindlichen Artilleriefeuer eine geschlossene Abteilung flüchten. Man sah, wie die Männer volle Dedung nahmen, aber man sah nicht den Soldaten, der an der Kamera stand. Seine Leistung war der des Einsatzes seiner kämpfenden Kameraden selbstverständlich ebenfalls, und das ist sie ebenso in allen anderen Fällen, wo wir durch einen „P K“-Bericht oder ein „P K“-Bild oder durch den Film vom Vorgehen eines Stotrupps, von der Abwehr eines Fliegerangriffs, von Aufklappen über Feindstellungen und von den heldischen Taten unserer Kriegsmarine erfahren. Immer hat dabei ein „P K“-Berichter oder ein Kameramann sein Leben ebenso unerschrocken eingesetzt und so tapfer gearbeitet wie sein Kamerad am MG, am Geschütz, am Flugzeugsteuerer und im Maschinenraum auf hoher See. Deshalb tragen auch viele Männer der Propagandakompanien das Eiserner

Die ...

| | | | | |
|----|---------|-------|-------|-------|
| 3 | Sachsen | 12357 | 12358 | 12359 |
| 4 | Sachsen | 12360 | 12361 | 12362 |
| 5 | Sachsen | 12363 | 12364 | 12365 |
| 6 | Sachsen | 12366 | 12367 | 12368 |
| 7 | Sachsen | 12369 | 12370 | 12371 |
| 8 | Sachsen | 12372 | 12373 | 12374 |
| 9 | Sachsen | 12375 | 12376 | 12377 |
| 10 | Sachsen | 12378 | 12379 | 12380 |
| 11 | Sachsen | 12381 | 12382 | 12383 |
| 12 | Sachsen | 12384 | 12385 | 12386 |
| 13 | Sachsen | 12387 | 12388 | 12389 |
| 14 | Sachsen | 12390 | 12391 | 12392 |
| 15 | Sachsen | 12393 | 12394 | 12395 |
| 16 | Sachsen | 12396 | 12397 | 12398 |
| 17 | Sachsen | 12399 | 12400 | 12401 |
| 18 | Sachsen | 12402 | 12403 | 12404 |
| 19 | Sachsen | 12405 | 12406 | 12407 |
| 20 | Sachsen | 12408 | 12409 | 12410 |
| 21 | Sachsen | 12411 | 12412 | 12413 |
| 22 | Sachsen | 12414 | 12415 | 12416 |
| 23 | Sachsen | 12417 | 12418 | 12419 |
| 24 | Sachsen | 12420 | 12421 | 12422 |
| 25 | Sachsen | 12423 | 12424 | 12425 |
| 26 | Sachsen | 12426 | 12427 | 12428 |
| 27 | Sachsen | 12429 | 12430 | 12431 |
| 28 | Sachsen | 12432 | 12433 | 12434 |
| 29 | Sachsen | 12435 | 12436 | 12437 |
| 30 | Sachsen | 12438 | 12439 | 12440 |
| 31 | Sachsen | 12441 | 12442 | 12443 |
| 32 | Sachsen | 12444 | 12445 | 12446 |
| 33 | Sachsen | 12447 | 12448 | 12449 |
| 34 | Sachsen | 12450 | 12451 | 12452 |
| 35 | Sachsen | 12453 | 12454 | 12455 |
| 36 | Sachsen | 12456 | 12457 | 12458 |
| 37 | Sachsen | 12459 | 12460 | 12461 |
| 38 | Sachsen | 12462 | 12463 | 12464 |
| 39 | Sachsen | 12465 | 12466 | 12467 |
| 40 | Sachsen | 12468 | 12469 | 12470 |
| 41 | Sachsen | 12471 | 12472 | 12473 |
| 42 | Sachsen | 12474 | 12475 | 12476 |
| 43 | Sachsen | 12477 | 12478 | 12479 |
| 44 | Sachsen | 12480 | 12481 | 12482 |
| 45 | Sachsen | 12483 | 12484 | 12485 |
| 46 | Sachsen | 12486 | 12487 | 12488 |
| 47 | Sachsen | 12489 | 12490 | 12491 |
| 48 | Sachsen | 12492 | 12493 | 12494 |
| 49 | Sachsen | 12495 | 12496 | 12497 |
| 50 | Sachsen | 12498 | 12499 | 12500 |

Aus Sachsen

Die Milcherzeugungsschlacht in Sachsen

In einer von der Hauptabteilung I der Landesbauernschaft Sachsen durchgeführten Sitzung, an der die ehrenamtlichen Führer der tierpflegerischen und milchverarbeitenden Berufsgruppen teilnahmen, wurden Maßnahmen besprochen, die im Zusammenhang mit der Milchproduktionssteigerung...

Neue Verbraucher-Milchpreise

Dresden, 27. April. Die Preisfestsetzungskommission beim Reichslandwirtschaftlichen Hauptamt hat mit Wirkung vom 29. April folgende Verbraucher-Milchpreise festgesetzt: Beim Verkauf ab Kleinhandels-Liter...

Jittau, 27. April. Grenzlandtheater spielt ganzjährig. Das Grenzlandtheater Jittau wird in diesem Jahr auch den Sommer über spielen. Im Mai geht die alte Spielzeit zu Ende, und die neue schließt sich unmittelbar an.

Radeberg, 27. April. Ein Denkmal für die Metallbende. Das aus gutem Bronzeblech bestehende große Albertdenkmal auf dem Marktplatz zu Radeberg wird der Metallbende des deutschen Volkes zur Verfügung gestellt.

Freital, 27. April. Zweijähriges Kind ertrunken. In Hötterdorf fiel beim Spiel der zweieinhalb Jahre alte Junge des Stollenarbeiters Erich Kugel unbemerkt in die Weiserhölle und wurde von den Fluten fortgerissen.

Coffebau, 27. April. Der erste Baumblütenfest. Allerorts ist in diesen Tagen zu beobachten, daß Bäume und Sträucher den Blütenstand im Wachstum, der auf den langen Winter zurückzuführen war, einzuholen trachten.

Mugelsburg, 27. April. Den Verletzungen erliegen. Im Krankenhaus erlag seinen schweren Verletzungen der zehnjährige Knabe, der kürzlich vererblich von seinem zwölfjährigen Bruder, der mit einer Wirtsgabel hantiert hatte, unglücklich am Kopf getroffen worden war.

Blumenau, 27. April. Tödlicher Unfall bei der Arbeit. Bei den Arbeiten am Wasserleitungsbau wurde ein Arbeiter von plötzlich sich lösenden Erdmassen verschüttet.

Schöps, 27. April. Der gehobene Goldschub. Als in einem Kleingarten zwei Frauen beim Umgraben waren, entdeckten sie ein Tongefäß, das mit Gold- und Silbermünzen gefüllt war.

Gibensdorf i. C., 27. April. Mit dem Trittroller tödlich verunglückt. Die neun Jahre alte Christa Anger stürzte vor der eiserlichen Wohnung so unglücklich mit ihrem Trittroller, daß sie einen Schädelbruch erlitt.

Hausbesitz durch Bausparen. Wir suchen vertrauenswürdige Personen mit guten Umgangsformen und Geschick zum Verhandeln als haupt- oder nebenberufliche Mitarbeiter...

Schuhmacher-Gehilfen sucht. Paul Gummel, Schuhmachermstr., Marti.

Kaufmännische Kraft zur Aushilfe für ca 3 Wochen gesucht. Klinik Dr. Schmidt.

Schneider-Gehilfen auf große Arbeit in Dauerstellung sucht für sofort Schneidermeister Friedrich Wolf, Neufisch (L.).

Hausgehilfin für Geschäft und Haushalt mit 1/2-jährig. Kind für sofort oder später gesucht. Angebote an Fr. Gnaud, Fleischermeister, Dresden N 24, Rabenerstr. 10.

Hausmädchen für sofort oder später gesucht. Blumenfabrik Haale, Langbartsdorf.

Wohnungstausch. 4-Zimm.-Wohnung in Bischofsberda gesucht gegen Tausch einer 3-Zimmer-Wohnung in Dömitz-Thumitz.

3-4-Zimmer-Wohnung sofort oder 1. Juni zu mieten gesucht. Offerten unter 'G. C.' an die Geschäfts. d. Bl.

Groß-leeres Zimmer mit Kachelofen, evtl. Küchenemuhung, in schöner Wohnlage zu vermieten.

Für das Pfingstfest. Für den Herrn: Sakkoanzug f. Frühj. u. Sommer, Stellig, Sakko u. lange Hose. Für die Dame: Flotter, leicht. Mantel, Sportanzug, Gabard.-Mantel, Wettermantel, Sportsakko, Hut für Herren, Mütze für Herren. Für das Kind: Sportmantel, Dirndlkleid für Mädchen, Klein-Knaben-Anzug.

RENNER DRESDEN AM ALTMARKT. Verlangen Sie kostenlose Zusendung unseres Pfingst-Prospektes.

Neues aus aller Welt. Der Archäologe Professor Dörpfeld gestorben. Der Minister der deutschen Archäologie Prof. Wilhelm Dörpfeld ist auf der griechischen Insel Lemnos im Alter von 87 Jahren einem Herzleiden erlegen.

sein Unglück betrachtete, stürzten sich schon die Kinder eifrig auf diese willkommene Beute und stopften sich den Mund und die Taschen davon voll. Ein kleineres aber doch über eine halbe Stunde, ehe dieses lästige Verkehrshindernis beseitigt war.

gen, das Ober, chen über, vom 24. 4. le Jurid., elannt: belang, in en, stehen emorfene der Feind ng Dem., uppenhab ine große che- befangene rde bei fuzgem iere und al Regl., s. Mon- in Ros- n war., rührung e m a 2 t. aufspal- en er- eigenen am 26. b damit ehe 100 che 106 hoh kommen. den Gar- n war., t durch b babel telbaren eglischen Sognel- ehende p u n. Malborg rachten gene ab. ittschaft. amittag einer Wünsche G ber in der darauf ebenfo dwirt- 00 ge- r Ge- blich- abren Voll- brung mit Dieb- und ndelste einen 3 Un- Der einem r den angen blene 3 ge- en 1918 das schä- larch nach Ge- und von lung antih- (en) und holt sch halt- (en, Frau had- berg oer- h- ten er ale-



Unser Gläschen Bier lassen wir uns nicht nehmen!

Wir trinken es täglich und fühlen uns wohl und froh dabei. Gerade das alkoholfreie Maßbier „Sachsen Dunkel“ ist das Idealgetränk für Altere und für Menschen, die nach getaner Arbeit eine wirksame Erfrischung schätzen. „Sachsen Dunkel“ gibt's in Geschäften vom Hof und in den einschlägigen Ladengeschäften in Bischofswerda. Versuchen Sie es bitte selbst einmal, es wird Ihnen schmecken, das

Sachsen Dunkel
Es belebt und stärkt!

Vertrieb: Niederlage der Fallenerbrauerei
Bischofswerda
Auf 143

Schützenhaus

BISCHOWSWERDA

Morgen Sonntag, ab 19 Uhr:
Die beliebte Ballschau
Mein Geschäft bleibt bis auf weiteres Montags geschlossen

Gasthof Neuer Anbau

Morgen Sonntag, Anfang 7 Uhr:
Der beliebte Tanzabend
Erstklassige Kapelle.
Hierzu ladet alle von nah und fern aufs herzlichste ein
Familie Alfred Müller

Am Dienstag, dem 30. April 1940:
Walpurgisfeier
Lang und Eintritt frei!
Es ladet freundlichst ein R. Müller
Bischofswerda

Am 26. April verschied nach langem, schwerem Leiden im Alter von 81 Jahren mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Groß- und Urgroßvater
Pg. Wilhelm Georg Müller
Zolleinnehmer I. R.
In tiefer Trauer
Anna Müller
nebst Angehörigen.
Neukirch (Lausitz) II., den 27. April 1940.
Die Beerdigung findet Montag, den 29. April, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, Georgenbadstr. 29, aus statt.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme in Wort, Schrift und Blumenspenden und für das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte beim unerwarteten Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des
Landwirts
Emil Noack
sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Zweyert für seine trostreichen Worte.
Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.
In tiefer Trauer
Auguste verw. Noack
nebst Kindern.
Neukirch (Lausitz), Wilthen, Düsseldorf, San Francisco (USA), den 27. April 1940.



Zu Pfingsten fesch gekleidet

- Polo-Hemdbluse** tolle Streifen und einfarbig, 4,30 3⁷⁰
aus Kunstseid. Trikot 6 Punkte Stück
- Sommerliches Kleid** aus spartan. Lavabel-Druck, hübscher Glockenrock (wie Abbildung) 24⁷⁵
- Hübsches Matkreppe-Kleid** mit spartan. knienden-Garnitur und modischem Faltenrock 20 Punkte 29²⁵
- Vornehmes Damenkleid** aus Tüll - Cinqü m. Georgie-Jebei, auch als Jackenkleid zu tragen geeignet, 61⁷⁵
- Flotter modischer Staubmantel** m. abknüpfb. Kapuze, (wie Regienform, auch mit Gürtel zu tragen (w. Abbild.) 22 Punkte 51⁰⁰

Gebe-Sinn
DRESDEN
Das leistungsfähige Textil- & Modewerk aus Saarbrücken.

Die Dame findet schöne Handarbeiten in der modern eingerichteten Spezialabteilung im 1. Stock

TV. 1848 Bischofswerda.
Alle Mitglieder u. ihre Angehörigen sammeln am Monatsfesttag am Donnerstag zur Wanderung nach der Kobwaldschänke und dem Valtenberg. Abmarsch pünktlich 8 Uhr. Resch, Vereinsführer.

Schützen- und Bogenschützen-Gesellschaft Neukirch (Lausitz) Neudorf
Sonntag, den 28. April, ab nachmittags 1/2 3 Uhr:

Übungs-Schießen
Um rege Beteiligung bittet der Schießausschuss

Heiraten
und Eintritte
Am Sonntag, den 28. April, ab nachmittags 1/2 3 Uhr:
Um rege Beteiligung bittet der Schießausschuss

Krone Neukirch

Sonntag, den 28. April:
Großer Frühlingsball
mit der Tanzsportkapelle **Scholz-May**
Es ladet herzlichst ein Arthur Lange

Sonntag nachmittags von 3-6 Uhr:
Übungs-Schießen

Für die uns zur Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir allen aufs herzlichste
Utz Erhard Werner und Frau
Else geb. Haus
z. Zt. im Felde Putzau (Niederdorf)
im April 1940

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche u. Geschenke danken wir zugleich im Namen beider Eltern, aufs herzlichste
Heinz Barsch und Frau
Lisbeth geb. Schreier
Frankenthal, im April 1940

Fritz Hartmann
Dora Hartmann
geb. Winkler
Vermählung
Bischofswerda 27. April 1940
Demitz

Ihre Vermählung geben bekannt
Walter Schädel
Eptanweitzer
Lenchen Schädel
geb. Große
Ramens
27. April 1940
Bischofswerda

Sonnen-Diele
Jeden Sonntag ab 19 Uhr
Der beliebte stimmungsvolle **Tanzabend**

Schützenhaus Bretnig
Morgen Sonntag: **Frühlingsfest** Eröffnung der Gondelfahrt
Ab 7 Uhr: **Großer Frühlingsball**
Gutbesetzte Kapelle
Es laden freundlichst ein **Walter Hartmann und Frau**
Schlafzimmer und Wohnspeisezimmer
Möbel- und Tischlereibedarf **Karl Wetterau**
Dresden-Neustadt 6 / Kasernenstr. 1, Ecke Neustädter Markt
Haus der Tankstelle

Pflanzt Obstbäume
noch ist es Zeit
Große Auswahl in Äpfeln, Birnen, Kirschen, Pflaumen.
Erich Preusche Baumwart,
Burkau Nr. 204
Habe noch einige Hundert **Maulbeerbäume** abgegeben. Kaufe laufend **Enteneier**
Geflügel Gerhart Grieb, Kleinburkau

Ihre Vermählung geben bekannt
Walter Schulze
Beitelsballeter
Johanna Schulze
geb. Strauß
Hermann Strauß
Unteroffizier der Luftwaffe
Gerda Strauß
geb. Ratzke
Dera (Hbt.) - Neukirch (Lausitz) / Kötzke b. Weimar / Wilsdorf b. Sebnitz
am 28. April 1940

Brot mit Gesundheitsrune

(Von unserem Dresdner K. P. Schriftleiter)

Es ist kurz vor Geschäftsschluss. In dem kleinen Bäckereiladen an der Marktseite drängen sich die Menschen. Die stinken Verkäuferinnen haben in diesen letzten Minuten beide Hände voll zu tun. Ganze Berge von Semmeln und Broten haben sie bereits verkauft. Und immer wieder heißt es: „Bitte, geben Sie mir von diesen Semmeln und dazu ein Brot, möglichst frischbacken und nicht zu dunkel!“ — Mit prächtiger Einkaufstasche verläßt ein Kunde nach dem anderen den Laden. Zuletzt ist nur noch eine Frau übrig. „Sie wünschen?“ — „Ein Vollkornbrot, bitte.“ — „Tut mir leid, das führen wir nicht. Vollkornbrot wird bei uns so gut wie nie verlangt, und außerdem...“ Die weiteren Gründe bleiben unausgesprochen; denn jetzt mißt sich der Meister ins Gespräch. Er ist eben aus der Backstube herausgetreten und hat die letzten Worte mit aufgefassen. „Na, hören Sie, liebe Frau“, meint er, „ganz so verhält sich die Sache nun auch wieder nicht. Es stimmt schon, daß das Vollkornbrot bei mir noch nicht eingeführt ist. Aber ich habe gestern bereits den vom Reichs-Vollkornbrot-Ausschuß aufgestellten Fragebogen ausgefüllt und mit vierzigstündigen Backproben der Untersuchungsstelle in Dresden eingeschickt. Welches Ergebnis die Prüfung meiner Ware haben wird, läßt sich noch nicht voraussagen. Aber ich hoffe, sehr bald schon vom Reichsausschuß als Hersteller von Vollkornbrot anerkannt zu werden. Wenn Sie dann eines Tages die Gütemarke mit der Gesundheitsrune in meinem Schaufenster sehen, dann fragen Sie, bitte, wieder einmal nach. Bis dahin kann ich Ihnen leider nur mit helfen und, wie ich zugeben muß, minderwertigeren Brotforten dienen. Ein paar Bäder in unserem Ort sind übrigens schon Anfang des Jahres anerkannt worden. Wenn die Nachfrage von Seiten der Kundschaft größer wäre, würde sich bestimmt jeder gute Bäcker mit der Herstellung von Vollkornbrot befassen.“ — Da die Zeit unterdessen zu weit fortgeschritten war, der Familie aber das Brot zum Abendessen nicht fehlen sollte, mußte die Frau schließlich entgegen ihrem besseren Wissen und Willen Weißbrot kaufen. Dadurch einmal mehr bewiesen ist, daß das bessere Wissen des einzelnen nicht genügt, um dem Guten Bahn zu brechen.

Immerhin stehen heute gerade hinsichtlich der Broternährung jedem Volksgenossen, selbst wenn er auf eigene Erfahrungen zunächst verzichtet oder auf fremde Urteile wenig Wert legen sollte, so umfangreiche wissenschaftliche Erfahrungen zur Verfügung, daß es möglich ist, alle Vorurteile in Kürze über Bord zu werfen und den Weg zur richtigen Broternährung zu finden. Den Schlüssel zum Verständnis des Gesamtproblems in seinen physiologischen, technischen und wissenschaftlichen Beziehungen bildet die von der neuzeitlichen Forschung hinreichend belegte Tatsache, daß bei der Broternährung auf den wertvollen Stoffgehalt des Keimes und der Fruchtkeimzelle der Getreidekörner nicht verzichtet werden kann. Das vollkommene, d. h. vollgesundheitlich beste Brot ist das Vollkornbrot, das den vollen Stoffgehalt richtig gereinigten und gemahlenen Getreides biologisch unverändert enthält und dadurch technisch fehlerfrei erzeugt worden ist. Um nun eine gleichbleibend gute Qualität des Vollkornbrot zu gewährleisten, hat die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers Darré genaue Richtlinien für die Zusammenfassung und Herstellung von Vollkornbrot erlassen. Eine neue Untersuchungsstelle zur Bornahme von Güteprüfungen ist im Herbst 1939 in Dresden eingerichtet worden. Sie ist dem unter Leitung von Prof. Dr. Vogel stehenden Forschungsinstitut der Deutschen Lebensreform e. V. angegliedert und hat bis jetzt mehr als 1400 Brote untersucht. Die Prüfung erstreckt sich jeweils auf die äußere Beschaffenheit des Brotes, auf Aussehen, Zustand von Kruste und Krume, Schnittfestigkeit, Geruch und Geschmack sowie auf den Gehalt an Wasser, Säure und Alkale. Erfruchtbarerweise konnten auf Grund der Ergebnisse der Untersuchungsstelle rund 65 v. H. der eingesandten Proben vom Reichsvollkornbrot-Ausschuß als Vollkornbrot anerkannt werden. Dank der vom Bäckereihandwerk, der Brotindustrie und der Deutschen Arbeitsfront geleisteten Schularbeit ist sogar bereits eine erhebliche Güteverbesserung zu verzeichnen: Während anfangs zeitweise mehr als die Hälfte der Proben abgelehnt werden mußten, gibt heute nur noch etwa jedes neunte Brot Anlaß zu Beanstandungen. Mit Stolz kann festgestellt werden, daß im Kampf fürs Vollkornbrot unser Sachjengau an der Spitze marschiert. Von seinen rund 11 000 Bäckereibetrieben haben bisher ungefähr 13 v. H. bei der Untersuchungsstelle Proben eingereicht und 8,5 v. H. die Berechtigung zum Führen der Gütemarke mit der Gesundheitsrune erworben. Nach dem Muster der Dresdener Untersuchungsstelle, deren Tätigkeitsfeld demnächst über Sachsen hinaus auf den Sudetengau ausgedehnt werden wird, erfolgt gegenwärtig der Aufbau weiterer Untersuchungsstellen in Graz, München, Köln, Hamburg, Dessau und Danzig. Die Reichshauptstadt verfügt schon seit vielen Jahren über ein besonderes Institut für Bäckerei, zu dessen Aufgaben u. a. ebenfalls Güteprüfungen von Vollkornbrot gehören.

Aus Sachsen

Der Gauleiter überreicht Gaudiplome für hervorragende Leistungen

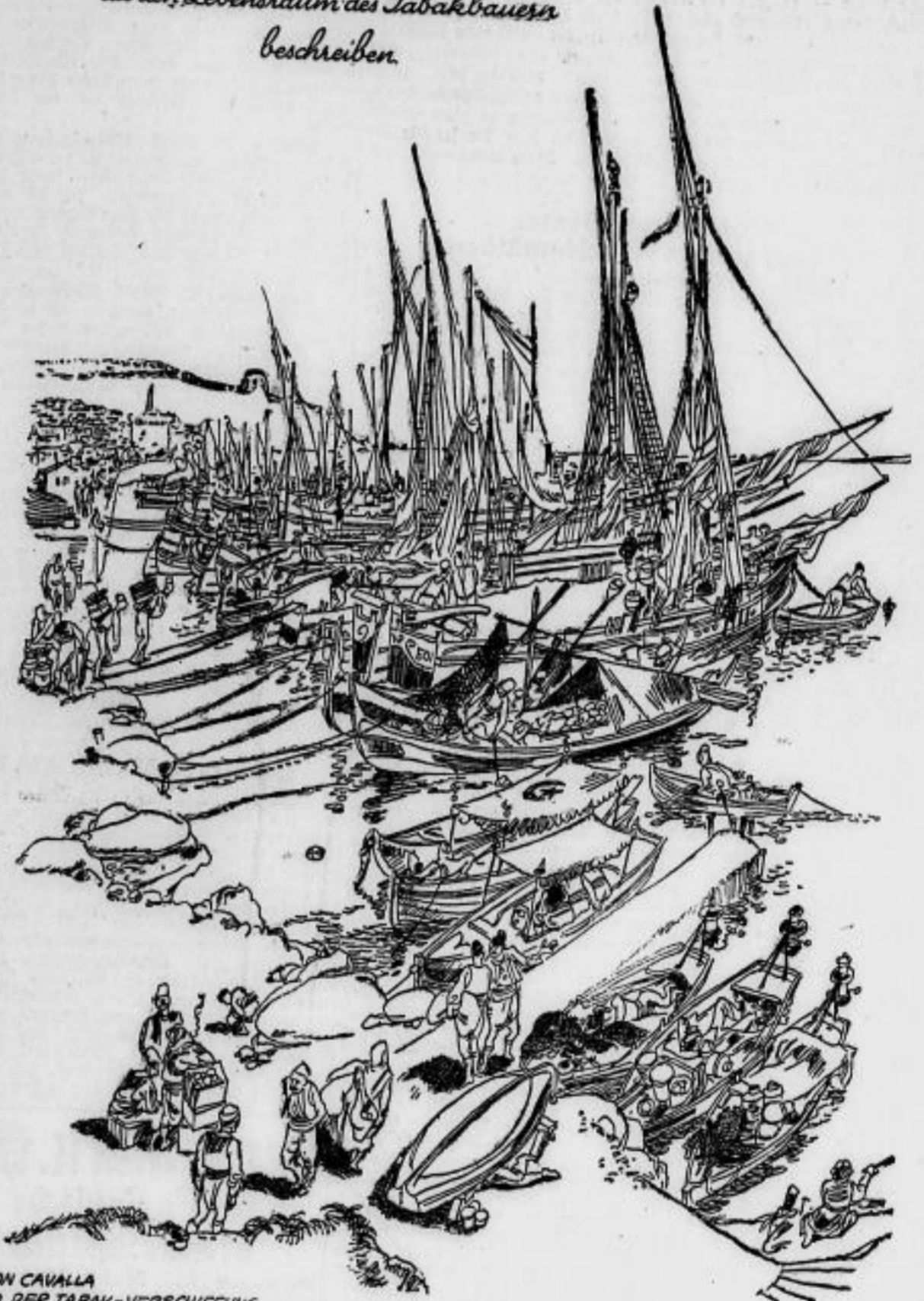
Dresden, 27. April. Gauleiter Reichsstatthalter Martin Mutzmann wird im Rahmen einer Sitzung der Arbeitskammer Sachsen am Montag die neuen „Gaudiplome für hervorragende Leistungen“ an zahlreiche sächsische Betriebe überreichen. Auch Gauobmann Weitzel wird zu den sächsischen Betriebsführern sprechen. Am 1. Mai wird der Gau Sachsen bei der Verleihung der „Goldenen Fahne“ an die neuen nationalsozialistischen Musterbetriebe auch wieder mit einer feinen Leistungsgen entsprechenden Zahl vertreten sein.

Dresden, 27. April. Am Dresdener Zoo geben Tiere eine Sondervorstellung. Der Dresdener Zoo, beliebtes Ziel vieler auswärtiger Besucher, bietet außer seiner Reichhaltigkeit an Tieren in Käfigen und in Freigehegen noch interessante Sondervorführungen. So zeigt jetzt der Tierlehrer Hans Jis täglich normiertags und nachmittags gelungene Dressuren mit den zweijährigen Löwen Romeo Nero und Achilles sowie der dreijährigen Tigerin Kitti. Den Höhepunkt ihrer Kunst erweist die Kitti mit dem Abschießen eines großen Hinterlades. Im Vorüber. Mit dem Löwen Tasso, einem siebenjährigen aufwachsen. Der Tierlehrer spielt der Tierlehrer wie mit einem jungen er hat ihn nämlich von klein auf mit der Flasche anzuweisen und brachte ihn von Stuttkart mit in den Dresdener Zoo. Von ganz anderer Art sind die Kunststücke, die der dreijährige Schimpanse Witt vorführt. Er kann seitwärts, auf dem Rücken fahren, sogar höchst manierlich mit dem Köpfe essen und aus dem Becher Kaffee trinken. Alle Sonderdarbietungen finden bei dem Publikum höchsten Beifall.

Dresden, 27. April. Zu viel Vertrauen — und dafür ausgeblendet. Dieser Tage lernte ein Mann in der Stadt einen ansehnlichen Berliner kennen, den er später mit in seine Wohnung nahm. Beide verließen wieder gemeinsam die Wohnung. Schwärter kehrten sie zurück, und der Unbekannte holte seinen zurückgelassenen Mantel ab. Am nächsten Tage erschien der angebliche Berliner an der Arbeitsstelle des neuen Bekannten und erklärte, in dessen Zimmer seinen Kaffee zu trinken und er benötige einen Kaffeebehalter zu haben. Da der Zimmerinhaber seinen Arbeitsplatz nicht verlassen konnte, ließ er sich überreden dem Manne die Wohnungsschlüssel anzuvertrauen. Der „Berliner“ benutzte die Gelegenheit und plünderte das Zimmer gehörig aus, wozu er einen Blickerschrant und einen Kleiderschrant erbrach. Gestohlen wurden ein Kombinationsanana, eine goldene Herrenbrillenedeluhr, eine goldene Uhrkette, eine silberne Damenarmbanduhr, Schuhe, Hemden, Socken, ein Kessellocher und 30 RM. Bargeld. Der Gesamtwert der Diebesbeute stellt sich auf 350 RM.

Mal jeder Zigarette der besten
Orienttabak-Mischung „R6“
wird immer etwas von einer Stimmung,
geistiger Abklärtheit fühlbar.

Dieser Geist der innerlichen
Ausgeglichenheit und des Gleichmattes
spiegelt sich auch in den Bildern wider,
die den Lebensraum des Tabakbauers
beschreiben.



DIE BUCHT VON CAVALLA
WÄHREND DER TABAK-VERSCHIFFUNG



Doppelt
fermentiert
4,8

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 27. April

Opfert für das Rote Kreuz!

In diesem Sonnabend und Sonntag wird die erste große Hausammlung des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz durchgeführt. Das ganze deutsche Volk hat sich bereits seit Tagen darauf eingestellt, es weiß: Dies ist der erste große Dank, den wir dem Führer, den wir den Männern der deutschen Wehrmacht abtaten dürfen, die in den vergangenen Wochen und Monaten des Krieges unsterbliche Ruhmestaten vollbracht haben und jede Stunde den siegreichen Kampf gegen unsere Feinde durchsetzten.

Heute ruft die Heimat zum Opfer auf. Wenn die Helfer und Helferinnen der RSK, oder die Politischen Leiter der Partei mit der Sammelliste an jede Tür klopfen — dann wissen wir alle, wo unsere Pflicht liegt. Das gewaltige Hilfswerk erfordert auch große Opfer — größere als bisher, als wir in friedlichen Zeiten gebracht haben. Niemand darf, wenn heute die Sammelliste vor ihn hingefügt wird, Umschau halten und fragen: „Was gibt mein Nachbar? Ich gebe dann eben soviel.“ — Nein — es geht hier nicht darum, was der Nachbar spendet, sondern was ich selbst, was du selbst geben kannst! Wir wollen in dem Augenblick, wo wir unsere Spende geben, an die ungeheuren Opfer denken, die unsere Kämpfer zu jeder Stunde bringen, an die Leiden der Verwundeten, an jene, die freudig ihr Leben geben, damit die Heimat geschützt sei. Dann werden wir auch die rechte Form für unsere Spende finden.

Stabsleiter Winter sprach zu den Arbeitsmädchen

Im weiblichen Reichsarbeitsdienstlager in Bischofswerda sprach am Freitagmorgen Stabsleiter W. Winter, Bauern, zu den Mädchen, die täglich bei unseren Bauern in der Umgebung beschäftigt sind, und gab diesen beachtenswerte Richtlinien für ihre Arbeit. Bei dem ungesümmten Drange der Jugend nach der neuen, vielfach noch ungewohnten Arbeit dürfe die Vorlicht und Bedachtigkeit nicht außer acht gelassen werden. Sauberkeit und Ueberlegung, Fleiß und Ausdauer seien neben Lust und Liebe zur Arbeit habe auch beim Mithüttern, der Betreuung des Junggeflüglens usw. zu wachen, und man solle sich als Treuhänder des Hofes fühlen. Da die Mädchen aller 14 Tage ausgewechselt werden, so dürfen diese nicht gleich murren, wenn es ihnen auf einer Stelle einmal nicht so recht gefällt. Die Frage: „Wer kann helfen?“ beantwortete überaus überaus eine ganze Anzahl der Mädchen. Auch hierzu erzielte er Ratsschläge, was alles beim Melken außer Säubern des Euters usw. zu beachten ist. Dabei ist stets Vorsicht im Umgang mit Tieren und bei Benutzung der landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte geboten. Dringend angebracht ist hierzu die Haftpflichtversicherung des Hofbesizers. Bei wahrgenommenen Mängeln an elektrischen Leitungen usw. ist auf deren Abstellung zu bringen, um Unglücksfälle zu vermeiden. Weitere Ratsschläge betrafen die häusliche Garten- und Samengestaltung, die Geflügelzucht, die aufsichtliche Raubung hervorbringen müsse, die Arbeiten in der Küche und Hauswirtschaft. Ueberall habe man die Parole: Sparfamer Verbrauch und Kampf dem Verderb zu beachten. Schwere Lasten sind stets gemeinsam zu tragen, um körperliche Schädigungen zu vermeiden. Es ist auch daran mitzuarbeiten, daß die Jungbauern der SA und die Jungbäuerinnen dem WMA angehören. In dieser Beziehung sollen unsere Mädchen den großen Gemeinschaftsdanken mit hineinbringen, daß die häusliche Jugend sich in der NS-Jugendbewegung 100prozentig zu betätigen hat! Wenn wir für die Zukunft bestehen wollen, muß jeder nach dem Führerwort im Reichserbhofgesetz verfahren! — Am 1. Mai, 14 Uhr, plant das Mädchenlager einen Kindernachmittag mit einem fröhlichen Gesellschaftsabend, Kaszelerkaffee usw. auf dem Sportplatz neben dem Lager.

Weitere Spende für das Rote Kreuz an Stelle einer Betriebsfeier. Auch der Betriebsleiter des Schilkenhauses und der Wehrnachrichtantenne Johannes W. W. hat statt einer Betriebsfeier am 1. Mai als Spende dem Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes 60 RM. überwiesen. — Ferner hat die Pantoffelfabrik Curt Selzer in gleicher Weise den Betrag von 100 RM. für das Hilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes gesendet. Sämtliche Spenden sind dem Reichsarbeitsdienstlager Bischofswerda, Konto Nr. 2406 (Kriegs-WMA, Bischofswerda) oder bei der Geschäftsstelle der RSK, Bischofswerda, Dresdener Str. 22. (Kassenspenden jeden Vormittag) einzuzahlen.

Wachung von Vorschriften über die Abgabe von Waren auf die Reichsleiterkarte. Dem Reichswirtschaftsministerium sind mehrfach Meldungen darüber zugegangen, daß Reichsleiterkartenabschnitte, die noch nicht fällig sind und auch nicht dem „Vorgriffsteil“ der Karte anzuheften, von Einzelhandelsgegeschäften entgegengenommen und daß Waren darauf abgegeben werden. Die Industrie- und Handelskammer zu Rittau macht darauf aufmerksam, daß sich eine solche Handhabung nicht nur als grobe Verletzung gesetzlicher Vorschriften darstellt, sondern auch dazu führt, daß die betreffenden Verbraucher gegen Ende der Laufzeit der Reichsleiterkarte kein Bezugsrecht mehr haben. Außerdem werden die Wirtschaftsämter mit Anfragen auf Erstellung von Bezugscheinen unter dem Gesichtspunkt des „Notstandes“ überlaufen. Bei Nichtbefolgung der geltenden Bestimmungen ist neben empfindlichen Strafen mit der Schließung des betreffenden Gewerbetriebs zu rechnen.

Schont Pflanzen und Tiere! Der Frühling ist da! Die Vögel singen und inbald, die Sträucher und Bäume schwellen und die Frühlingsträume sind reich und leuchtend. Die Menschen sehen Freude im Herzen, wieder hinaus in die Natur. Dort locken die Blüten und Blumen, die krautlichen Weidenbüschchen, der korallenrote Kletterhals oder der Seidelbald

am Busch, wie Sappho die Blüten des Weidenbüschchens, auf der Wiese des Talgrundes die Tausende der Himmelsbläuel oder auch auf Sonnenhügeln die Blüten der Kuschelle, die wie Karrenrädchen aussehen. Alle sind sie Juwelen der Natur, zur Freude für jeden bestimmt und nicht dazu da, daß man sie plückt und nach Hause trägt. Auch in diesem Jahre erlähnt der Sächsisch-Heimatklub wieder an alle die bringende Bitte: Enthalte dich der großen Sträuße, vor allem, wenn es sich um die obengenannten Pflanzen und Blumen handelt, die geschützt sind! Laßt auch den Tieren, Käfern und Insekten ihr kleines Leben. Stört die Vögel nicht in ihrem Brutgeschäft und laßt Schlangen, Kröten, Frösche, Eidechsen und anderes „Gewürm“ ungeschoren. — Klärt auch die Jugend auf!

Wißt a. Z., 27. April. Ein großes Schadenfeuer brach gestern abend gegen 10 Uhr in der Werkstatt des Tischlermeisters K. a. g. aus. Das Werkstattgebäude brannte vollständig nieder, ebenso ist auch ein größerer Vorrat von Weidenholz dem Brande zum Opfer gefallen. Dem raschen tatkräftigen Einschlag der hiesigen Feuerwehr und der Alarmbereitschaft der Nachbarn — es sind außer der Wöhrer Wehr insgesamt 7 Wehren, darunter auch die Freiwillige Feuerwehr Bischofswerda am Brandplatz erschienen — gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Das Wohnhaus sowie die ebenfalls gefährdeten Gebäude eines angrenzenden Bauerngutes konnten von dem Brande verschont werden. Die Entstehungursache ist noch nicht geklärt.

Raundorf bei Gaußig, 27. April. Ein RSK-Erntekinder garten wird demnächst durch Vermittlung des Stabsleiters, W. Winter, Gaußen, in einem Nebenraum des Gasthofs eingerichtet werden, wozu die nötigen Vorbereitungen bereits in Angriff genommen worden sind. Die Einrichtung eines Erntekindergartens hat sich auch in unserem Orte für die in der Landwirtschaft beschäftigten Mütter als ein bringendes Bedürfnis erwiesen.

Wiltzen, 27. April. Auszeichnung von Betrieben. In der Feierabendhalle der Firma C. G. Thomas wurden heute nachmittags im Rahmen einer Feier durch den Kreisleiter eine Anzahl Betriebe ausgezeichnet. An der Ausgestaltung der DVA-Feier wirkten mit die Werkhelfer und Werkzeuggenossen der Firma C. G. Thomas sowie die Werkzeuggenossen der Firmen C. F. Richter, Max Sulzsch und Gebr. Lehmann, Neulitz (Lautitz).

Cunevalde, 27. April. Verbrecherischer Unfug. Nicht jugendlicher Leichtsinns, sondern verbrecherischer Unfug ist es, wenn Jugendliche jetzt während der Verbuntelung Hindernisse auf die Straßen räumen. In Cunevalde hatten mehrere Burschen einen Baumstamm quer über die Straße gelegt. Das Hindernis wäre beinahe einem Motorradfahrer zum Verhängnis geworden. Obwohl er den Baum erst im letzten Augenblick bemerkte und gegen ihn fuhr, konnte er durch starkes Bremsen den Anstoß so mildern, daß er ohne Verletzung davonkam und nur das Krafttrad beschädigt wurde. Uebeltäter, die derartig mit der Gesundheit und dem Leben der Verkehrsteilnehmer umbringen, haben schwerste Strafen zu erwarten, denn gegen sie finden die Bestimmungen der Volksschadlingsverordnung rücksichtslos Anwendung.

Schmiedefeld, 27. April. Seinen 86. Geburtstag feierte gestern in körperlicher Frische Schneidermeister U. d. r. c. a., früher in Sangerhausen in Thüringen wohnhaft. Er nimmt lebhaft teil an großen Geschehen der Gegenwart, in treuer Verbundenheit mit seiner thüringischen Heimat. Möge er sich weiterhin rechtler Gesundheit erfreuen!

Neuschütz, 27. April. Feuerbribe zur Metallsammlung. Die Freiwillige Feuerwehr Neuschütz übergab eine alte Handdruck-Pressen, die in der Hauptstraße aus Blei- und Messing bestand. Der Metallspende des deutschen Volkes.

Schwerer Unfall am Bahnübergang

Baußen, 27. April. Am Freitagmorgen ereignete sich auf einem durch Warnkreuze und Warnungstafeln vorchriftsmäßig gesicherten Straßenübergang der Eisenbahnlinie Großpolwitz-Löbau ein folgenschwerer Unfall. Ein mit zwei Personen besetztes Motorrad stieß zwischen den Bahnhöfen Großpolwitz und Beberow mit einem Personenzug zusammen. Während der Fahrer, der Kreisbeauftragte für die Werkhelfer und Kreisfachabteilungsleiter der WMA, Max Schläger aus Großpolwitz bei Sturz ins Walde, schwere Verletzungen erlitt, wurde dessen mitfahrende Schwiegermutter Helene Schläger sofort getötet. Das Motorrad, das vom Juge ein Stück mitgeschleift worden war, wurde schwer beschädigt. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus nach Baußen gebracht. Abgesehen von der vorchriftsmäßigen Sicherung des Bahnüberganges sind vom Lokomotivführer auch Räte- und Warnsignale gegeben worden, so daß die Schuld den Verunglückten selbst trifft. P. Schläger befand sich auf der Fahrt nach seiner Dienststelle.

Der 1. Mai u. Himmelfahrt sind gesetzliche Feiertage!

An beiden Tagen erscheint keine Zeitung!
Anzeigen für 1. Mai u. Himmelfahrt bitten wir rechtzeitig, möglichst bis Montag nachmittag, aufzugeben.

Landgericht Baußen

(Wachdruck verboten)
Einen Arbeitsmaschinenwagen um Geld bestohlen zu haben, war der wegen Diebstahls und Unzucht schon vorbestrafte ledige Franz Josef Wildner aus Wiltitz angeklagt worden. Der mit ihm bei einem Bauern in Wiltitz beschäftigte Kutcher Paul Schuster hatte am 14. 1. 1940 nachmittags einen erprobten Rehmarschwein in seine Lade gelegt. Als er abends ausgehen wollte, hatte er bemerkt, daß der Weidenhalm fehlte. Sein Verdacht hatte sich sofort gegen Wildner gerichtet. Am selben Abend noch war auf dem Tanzsaal in Rebersdorf von einem von dem Diebstahl in Kenntnis gesetzten Landarbeiter beobachtet worden, daß Wildner beim Bezahlen von Bier in seinem Geldtäschchen mit Reißverschluss einen Rehmarschwein stecken gehabt hatte. Wild-

ner hatte später den Diebstahl geleugnet und den Besitz eines Geldtäschchens mit Reißverschluss bestritten. Der ihn verfolgende Gendarmeriebeamte hatte aber das Geldtäschchen bei ihm vorgefunden. — Vom Amtsgericht Ramenz war Wildner am 24. 2. 1940 zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt worden. Vor der 2. Strafkammer des Landgerichts als Berufungsgericht leugnete Wildner wieder in dreifacher Weise. Die von ihm eingelegte Berufung wurde aber verworfen.

Schützt die Wälder!

Das warme Frühlingswetter lockt Wanderer und Spaziergänger in verstärktem Maße in unsere schönen Wälder. Und wieder tauchen Ermahnungen und Berordnungen zur Verhütung von Waldbränden auf, durch die nicht nur die Arbeit des Forstmannes, sondern gleichzeitig unersehbare Werte von Holz vernichtet werden. Ueber dem verbotswidrigen Rauchen und dem Anzünden von dürrem Gras an Wäldern hat das Amt für Waldschutz schon vielen großen Unheil zugefügt. Jeder sollte sich vor Augen halten, daß schon ein einziger zur Erde fallendes Feuerfünkchen genügt, um ganze Wälder in kurzer Zeit zu vernichten. Da manche verheerende Brände durch die Unvorsichtigkeit von Kindern und Jugendlichen entstanden sind, sollten die Eltern ihre Kinder immer wieder auf die großen Gefahren von Waldbränden hinweisen und ihnen jede Möglichkeit nehmen, mit Rindböckern in den Wald zu gehen. Ein durchschlagender Erfolg zur Verhütung von Waldbränden vermag am besten durch die Zusammenarbeit aller Volksgenossen erzielt zu werden, indem man jeden Uebelthäter sofort zur Rechenschaft zieht. Auch eine andere Unsitte, die gefährlich ist und die Wälder verschandelt, muß immer wieder angeprangert werden: Das achtlose Wegwerfen von Papier und leeren Flaschen. Also, Wanderer und Spaziergänger, nehmt Rücksicht auf eure nächsten und auf den deutschen Wald!

Zur Aufführung angenommen

Willy M. hier, der Komponist des erfolgreichen Vorspiels für Orchester „Was auf, du deutsches Land“, hat ein Konzert für Orchester geschrieben, das Paul van Kempen in den Anzeigebölkern 1940/41 der Dresdener Philharmonie zur Aufführung bringen wird.

Triumphe Auslandsreise des Dresdner Streichquartetts

Ueber die jüngste so überaus erfolgreiche Auslandsreise des Dresdner Streichquartetts machte jetzt dessen Primarius und Leiter Ruppel eine recht interessante Auswertung. Wo sich die vier deutschen Musiker auch der Öffentlichkeit vorstellten, überall feierten sie wahre Triumphe. Das gilt für Italien ebenso wie für Ostpreußen in Ost- und Westpreußen und in Griechenland und Jugoslawien. Allenfalls waren die Gänge überflüssig. Ein hochachtbarer holländischer Regierungsbekannter feierte die Dresdener Musiker und bekannte sich als begeisterter Verehrer deutscher Kunst und Musik. In Jugoslawien konzertierte das Quartett in mehreren kleineren Städten vor Menschen, die überhaupt zum erstenmal Kammermusik hörten. Hier kam es oft zu neuen, beinahe erschütternden Bewunderungsausdrücken aus dem Munde der Hörer. Ebenso war es in Griechenland und auf Areta, wohin die Mitglieder des Quartetts im Flugzeug gereist waren. Auch das Westpreußen war in allen Ländern außerordentlich gut, die Freundschaft der Bevölkerung für Deutschland zu schüren. Es steht fest, daß die Mitglieder des Dresdner Streichquartetts auf ihrer Auslandsreise Pionierarbeit für die deutsche Kultur leisteten und neben ihrem Können auch mit der Tatkraft in allen Teilen der Bevölkerung der Ostländer Bewunderung hervorriefen, daß das deutsche Kulturleben auch im Kriege nachdrücklich gepflegt wird.

Aus den Lichtspieltheatern

Lichtspiele Neufirk

„Opernball“. Heller beschwingt und mit einem Schmunzeln im Gesicht verläßt man das Lichtspieltheater nach diesem von Olga von Bolovary inszenierten und von Ernst Marfisch in einem einfallreichen und fröhlichen Drehbuch der bekannten Operette nachgestellten Film. Zu den Melodien Heubergers feuerte Peter Kreuzer noch einiges dazu. Ganz voll ist die Ausstattung, in deren Rahmen uns Hell Antenzeller, Marie Harel, Gita Benthoff, Paul Hörbiger, Hans Moser und vor allem Theo Lingens ein lustiges Abenteuer mit Verwicklungen freudigen. Um was es in diesem Film geht? Um die Beständigkeit der Liebe, um das Thema Selbstopferung, um kleine Schwächen und große Freuden, kurz, um die Auflösung der Wirklichkeit in ein Spiel in Lust, Tanz und Fröhlichkeit.

Kammerlichtspiele Bischofswerda

Die Besetzung Dänemarks und Norwegens. Die Jagd-Tänze Wochenchau zeigt patende Auschnitts aus der Besetzung Dänemarks und Norwegens durch die deutsche Wehrmacht zum Schutze der Neutralität. Planmäßig vollzog sich der Einmarsch mit einer erstaunlichen Präzision. Bereits wenige Stunden nach der Besetzung Dänemarks geht in diesem Lande alles wieder seinen geordneten Gang. Die Bevölkerung hat erkannt, daß die Deutschen nicht als Feinde, sondern als Befreier kamen. Auch in Norwegen vollzog sich der Einmarsch planmäßig, nachdem verschiedentlich der Widerstand gebrochen werden mußte.

„Kriminalkommissar Eyd“. Das Geschehen in einem Kriminalfilm, der je nach dem Gesicht des Drehbuchverfassers den Zuschauer von Anfang bis Ende in Spannung versetzt, spielt zuerst im Verbrechensfeld. So auch in diesem Tonfilm, den der Spielführer Wilo Harbid mit einer dramatisch reich gewürzten Handlung ausgestattet hat. Das Motiv und Schema weichen aber insoweit ab, als der Kriminalkommissar selbst in die Lage einer schönen Frau gerät, die von einer internationalen Juwelendiebes- und Hehlerebande als Lockvogel benutzt wird. Als Kriminalkommissar Eyd die ihm gestellte Falle durchschaut hat, die ihn zur vorübergehenden Dienstenthebung zwingt, unternimmt er auf eigene Faust die Entlarung der Bande, wobei ihn sein Freund, der Kriminalkommissar Brandner, unterstützt. Sie scheitern beide andere Wege, klappen aber gemeinsam die Verbrecher, die sogar vor einem Mord nicht zurückgeschreckt sind.

Anneliese Wüßig verkörpert die elegante Hochstaplerin Barbara Sedow reizvoll und verführerisch. Ihr zurückhaltendes Spiel läßt sie als das Opfer einer brutalen Bande bemitleidenswert erscheinen. Der Partner Paul Klingler als Kriminalkommissar Eyd fesselt durch sein männliches Wesen und schneidiges Auftreten als Beamter. Herbert Wüßig als Kriminalkommissar Brandner, Hans-Joachim Wüßig als kurzklöpfiger Gorgas und die anderen kleinen Rollensträger runden den unterhaltsamen Wust mit Erfolg aus.

In einem interessanten Kulturfilm gewinnt man einen Einblick in die Heereszeugung, die für die Herstellung von Gebäuden u. a. so außerordentlich wichtig ist. Alfred Wüßig

Das war die Strafe!?

Ja, das war die Strafe für Vaters Unachtsamkeit: Die gedankenlos auf den Tischbrettchen gelegte Zigarre brannte weiter und fiel herunter. Ein häßliches Loch in der Tischdecke ist die Folge! Ein zweites Mal wird Vater das sicherlich nicht tun!

Aber nicht nur die Männer, sondern auch die Hausfrauen sind manchmal gedankenlos. Sie lassen den Kalb des harten Walkers ungehindert sein Vernichtungswerk betreiben, nur weil sie die schädlichen Folgen nicht sofort sehen können. Der Kalb im Wasser vernichtet nämlich nicht nur Seife, er bewirkt auch ein vorzeitiges Vergrauen der Wäsche. Wie gut ist es da, zu wissen, daß wir in Henko Gleich-Soda ein bewährtes Mittel besitzen, das diesen Nachteil verhindert. Wichtig ist aber, daß man Henko immer 20 Minuten vor Bereitung der Wäsche in Wasser verrührt. Dann ist die reichmachende Wirkung von Henko am größten.

*Wir bemühen uns in allen besten Kräften, der wesentlich gesteigerten Nachfrage nach unserem Erzeugnis gerecht zu werden. Wenn aber am Nachschub, wenn uns dies zur Zeit noch in allen Fällen möglich ist.

Gulchein
Für kostenfreie Zulassung der aufbereiteten Den Leinwand, Wäsche, etc. - wie sie entstehen - und wie man sie verfährt.
Name: _____
Ort: _____
Straße: _____
Hilfsstadt: _____
Kontaktperson: _____

Merger mit Frieda

Stimme von Walter Schimmel, Falkenau

Frieda war mehr als nur eine Hausangestellte. Sie gehörte zur Familie. Sie war ins Haus gekommen, als Edith zehn Jahre jährl. Sie hatte an vielen Freuden und Sorgen ehrlich teilgenommen, war mitfühlende Vertraute mancher kleinen Liebe und behutsame Ratgeberin dann bei der großen Liebe gewesen. Die Eltern hatten lächelnd Ediths Wunsch erfüllt, daß Frieda an ihrer Hochzeit genau wie ein anderer Gast teilnehmen sollte. Und sie wehrten sich auch nicht, daß sich Frieda dann des jungen Hausstandes annahm.

„Aber, Kind“, hatte Frau Schöffler gesagt, wir borgen dir Frieda nur. Vielleicht ein halbes Jahr, du weißt ja, wie Vater und ich an sie gewöhnt sind.“

Aus dem halben Jahr wurde trotz mancher elterlichen Anmahnung ein Jahr, dann gar zwei. Und schließlich hatte sich auch Werner Golling, Oberleutnant zur See, so an Frieda gewöhnt, daß sich nach einem ebenso lustigen wie heftigen Kampfe um Frieda die Eltern geschlagen bekamen und Frieda auf ein weiteres Jahr ausborgten. In diesem dritten Jahr aber kam der kleine Jochen Golling zur Welt. Hierdurch war der Kampf um Frieda ein für allemal entschieden.

Als Jochen zwei Jahre alt wurde, brach der Krieg aus. Werner Golling nahm seine Frau in die Arme und sagte ruhig: „Also, Pita, du mußt dir eines merken: Alles bleibt, wie es war. Du mußt meinen Platz immer bereithalten. Einmal merkst du dann die Trennung nicht so sehr, und zum andern kann ich mich darüber freuen, daß für mich immer mein Platz bereit ist, ganz gleich, wo ich gerade herumschwimme.“

Von diesem Tage an wurde es still im Hause. Freilich, die Eltern kamen, die Mutter sogar sehr oft, immer mit der Frage: „Hat er geschlafen?“

Edith hielt sich streng an ihres Mannes Worte. Sein Platz am Tische war immer gedeckt, die Zeitung lag zur Hand, die Zigarre daneben. Dadurch wurde der Glaube festgehalten, daß er doch jeden Augenblick ins Zimmer treten könnte.

Durch die Gespräche, durch das Nachdenken über leuchtete immer die Frage: „Wo mag er jetzt sein?“

Am Dienstag war Martitag. Als Frau Edith zuschauend durch die Ständelein schritt, sagte sie und sagte voll glücklicher Erinnerung vor sich hin: „Rapunzel.“

Sein Lieblingsalat! Sie kaufte und eilte nach Hause, als gälte es, den Salat wie so oft nun für ihn zuzubereiten. Es wurde früh dunkel. Tief hingen die schweren Regentropfen über der Stadt. Im Hause Golling wurde schon bald der Abendrostisch hergerichtet, und wie immer, so lag auch diesmal das Gedächtnis des Hausherrn bereit. Frieda legte jedoch die letzte Hand an. Da schrie sie leuchtend auf, denn die bessere Musik setzte plötzlich aus, und die bekannte Anstimmstimme meldete: „Wir bringen eine Sondermeldung des Drahtlosen Dienstes.“

Frieda rief laut. Frau Edith kam hereingestürzt, die Brustfenster noch aufgetrennt, denn sie freilich den Rapunzelalat in der Küche her. Werner lag ihm nämlich nur, wenn sie ihn selbst herrichtete. Fiebernd warteten beide. Dann ersahen sie die Nachricht: Ein englischer Hilfskreuzer war im Kampfe mit deutschen U-Booten vernichtet worden!

Sie blinzelte sich beide an, mit strahlenden Augen. Hinter ihrer großen Freude stand eine stumme Frage. Dann wandte sich Frieda wieder der Arbeit am Tische zu, und Frau Edith ging in die Küche zurück. Eine halbe Stunde später aßen sie. Sie aßen schweigend. Frau Edith blinzelte auf. Dann sagte sie scharf: „Aber Frieda!“ und deutete auf den gedeckten Platz, an dem Werner immer saß, „wie können Sie bei Rapunzelalat die Hornzettel vergessen. Sie wissen es doch seit Jahren, daß mein Mann Rapunzel nur mit der Gorgonell ist!“

Frieda selbst war ebenfalls sehr bestürzt. Sie sprach an diesem Abend nur sehr wenig zusammen. Frau Edith ging noch einmal in das Kinderzimmer und legte sich dann mit einem kurzen „Gute Nacht“ bald zu Bett. Frieda lag, wie immer vor dem

Einschlafen noch ein Stück ihres Romans, aber die Seiten flogen sich nicht zum Eindruck zusammen. Es wurde frühzeitig still in der Wohnung, nur aus Frau Ediths Schlafzimmer lang gedämpft Radiomusik, dann kamen die Nachrichten.

Am nächsten Morgen — die Stimmung war immer noch gespannt — galt die schweigende Erwartung der Frühpost. Als sie mit leisem Klappen durch den Einwurf fiel, eilten beide zugleich zur Tür.

Ein Brief von ihm! Edith erbrach ihn hastig. Dann verklärte ein glückliches Lächeln ihr Gesicht. Ihre Lippen zuckten. Sie sagte leise: „In drei Tagen kommt er auf Urlaub.“

Und dann streckte sie plötzlich beide Hände Frieda entgegen: „Siehe Frieda, sei nicht böse wegen gestern Abend.“

Frieda lachte und nickte, dann sagte sie: „Ich konnte ja auch nicht schlafen.“

Nachricht aus Gutebucht

Eine Geschichte von Rolf Schröder

Als Hanna den dritten Brief aus Gutebucht erhielt, war sie schon so gut mit Frau Walther befreundet, daß sie ihr getrocknetes Mehl vorlesen konnte, was sich inzwischen wieder in Gutebucht ereignet hatte. „Wollen Sie mal hören, was meine Mutter mir dieses Mal von Zuhause geschrieben hat?“ fragte sie, als sie sich schon eine Zeitlang vorher mit Frau Walther über andere Dinge unterhalten hatte. „Ja, gern“, sagte Frau Walther wissbegierig, und Hanna blätterte den Brief auch schon auseinander. In dem neuen Brief stand aber auch folgendes:

„... und Jonny von Bergen hat sich vor kurzem mit Paula Dierks verlobt. Er hätte ja lieber eine andere genommen, aber er sagt bloß noch, daß ist alles nicht so wichtig, denn bei Tage hat jeder seine Arbeit, und nachts sind alle Ragen grau;

er hat eben so eine lose Junge, und er hat auch schon über Großvater Deinjan seine Bihe gemacht: Großvater Deinjans Brauerei ist wirklich ein schönes Geschäft mit viel Umsatz, und es bringt auch wohl ordentlich etwas ein, wenn Jonny von Bergen auch meint, daß er das nicht verstehen kann, weil doch schon in der Bibel steht: Wie kann Wasser so große Dinge tun? Großvater Deinjan hat auch beinahe Bedenken gehabt, er konnte das große Spritzen aus der Diele nicht aufziehen, und da hat er es schließlich mit einem glühenden Bohrer verfrachtet, brauchten an der Bracke, und dabei hätte fast die ganze Bracke zu brennen angefangen; das ganze Wasser war jedenfalls ein großes Feuer. Uebrigens hat Vater sich eine neue Kofa zugelegt, und seine alte Marie liegt hinter dem Deich und wird von Georg Otmann und Paul Adamsi kaputt.“

„Wie war das, Frau Martens?“ fragte Frau Walther nach. „Uebrigens hat Vater sich eine neue Kofa zugelegt“, wiederholte Hanna freundlich, „und seine alte Marie liegt hinter dem Deich und wird von Georg Otmann und Paul Adamsi kaputt!“

„So, so“, sagte Frau Walther sehr frohlich, „das ist ja interessant, Ihre Mutter kann wirklich hübsche Briefe schreiben, Frau Martens.“ Und dann entschuldigte sie sich, weil sie auch in ihrer eigenen Wohnung noch allerhand zu tun hatte.

Hanna aber konnte es nicht begreifen, warum diese Frau Walther von diesem Tage an ein so komisches Wesen hatte. Sie hatte der sonst so freundlichen Nachbarin tatsächlich nichts zu leiden getan, und sie legte ihr auch jetzt noch immer nichts in den Weg. Frau Walther jedoch kam nicht mehr bei ihr zu Besuch, und sie tat sogar bei irgendwelchen Begegnungen im Treppenhause und auf der Straße so fremd, als ob sie beide noch niemals ein gutes Wort miteinander gewechselt hätten. Es waren eben sonderbare Leute, diese Winnenländer! Selbstamerweise benahm sich neuerdings auch andere Nachbarinnen sehr kühl und ablehnend gegen Hanna.

„Ich weiß gar nicht, was Frau Walther eigentlich gegen mich hat“, sagte Hanna einmal zu Frau Sommer, als sie Frau Sommer gerade vor der Tür traf.

„Ich weiß es leider auch nicht, Frau Martens“, bedauerte Frau Sommer unfreundlich, „und ich habe auch nicht viel Zeit im Augenblick — ich habe nämlich meine Milch auf dem Gasberd.“ Eine schöne Ausrede!

Schließlich entschloß sich Hanna, die Löwin in ihrer Höhle aufzusuchen, um endlich einmal deutlich festzustellen, was Frau Walther gegen sie einzuwenden hatte.

„Oh, ich habe durchaus nichts gegen Sie, Frau Martens“, sagte Frau Walther, aber bei ihnen da oben an der Küste scheinen andere Zustände zu herrschen, als sie hier bei uns in der Provinz üblich sind, und mit diesen kuriosen — Gebrauchen kann ich mich als Beamtenfrau leider auch mit dem besten Willen nicht befassen.“

Hanna begriff Frau Walther noch immer nicht. „Also, Frau Martens“, sagte Frau Walther aufgebracht. „Es geht mir tatsächlich über den Verstand, wenn Ihre Mutter Ihnen schreibt, daß Ihr Vater sich eine neue Freundin namens Rosa angeschafft hat, während die alte Geliebte Marie hinter dem Deich gleich von zwei anderen Männern — ah, labant wird, wie Ihre Mutter sich feinerzeit in ihrem Brief ausdrückte, — etwas würde ich doch auch als Tochter meines Vaters nicht dulden, Frau Martens!“

Frau Walther war einfach fassungslos, als Hanna plötzlich laut und fröhlich zu lachen begann und gar nicht wieder aufhören wollte; sie hatte ja auch noch niemals ein Gutebuchter Fahrzeug zu sehen bekommen.

„Ah, Frau Walther“, sagte Hanna zu guter Letzt mühsam, „da haben Sie meine Mutter aber mißverstanden — auch die neue Rosa ist doch nur ein Schiff, meines Vaters neues Schiff, und die alte Marie aus Holz wird hinter dem Deich zum Brack gefahren!“

„Ein Schiff?“ fragte Frau Walther sprachlos. „Sehen da denn die Schiffe Rosa und Marie und Meta und Gefine?“

„Ah die kleinen Fahrzeuge heißen so“, sagte Hanna.

Werd da, das er an langem Jügel angebanden hatte, und graste. Was mußten das für seltsame Menschen sein, denen das fremde Tier gar nicht aufgefallen war?

Er ging langsam um das Haus herum, weil ihm war, als schimmerte dort hinten Lichtschein. Da hörte er zum ersten Male einen Laut. Ein jaulendes, wimmerndes Seulen, wie es ein Hund in höchster Erregung ausstößt.

Da war der Bundeswinger, den er erbaut hatte, und wie er herantrat, sprang ein großer fröhlicher Hund wie rasend an ihm empor.

„Lassol! Mein alter Lassol! Du bist noch da?“ Peter streichelte das Tier und wurde noch immer verwirrt und verblüfft.

Während er noch mit dem Munde sprach, ertönte von der Hinterseite des Hauses eine weibliche Stimme: „Frit, bist du es?“

Schnell ging Peter der Stimme nach und sah in der offenen Rücktür ein ihm vollkommen unbekanntes junges Weib, das ein ganz kleines Kind auf dem Arm trug.

Als sie den fremden Mann auf sich zukommen sah, schrie sie laut auf und flüchtete in das Haus.

Peter stand unschlüssig und überlegte. Der Schreck war ihm in die Beine gefahren. Was war das für eine junge Frau? Sie stand in der Tür, als sei sie in ihrem Hause.

Auf dem Arm hielt sie ein kleines Kind! Peter begann zornig zu werden. Das war denn doch die Höhle!

Hätte er hier Schwarze gefunden, gut, aber daß sich ein deutscher Farmer, denn die junge Frau hatte deutsch gesprochen, in sein Eigentum einschleuste, daß da ein junges Weib ihm nicht nur seinen Besitz weggenommen hatte, sondern auch seine Einrichtungsgegenstände demützte, seine Bilder an der Wand ließ, das war zuviel!

Er überlegte, was er tun sollte. Die junge Frau war schreiend fortgelaufen und sonst niemand zu sehen. Wahrscheinlich war der Mann im Weib. Sollte er dieser Frau noch größeren Schreck einjagen? Er beschloß, zu warten und setzte sich also vor dem Haus auf die Bank.

Wald hörte er das Trappeln eines Pferdes. Vom Viehtrakt her kam ein Reiter, der Anste, als er ihn sehen sah und absprang. Es war ein stattlicher junger Mann, dessen linker Rockärmel schlief am Körper herabhängend. Er sprang ab und trat auf ihn zu.

Willkommen, Landmann. Wo kommt Ihr her?“ Dieser fremde Mann, ganz gewiß der Gatte der jungen Frau drinnen und der Vater des Kindes, tat ganz, als sei er hier der Herr.

Peter ärgerte sich noch mehr und fragte härter als es einsehenden Fremden ziemte: „Wer sind Sie?“

Der andere sah ihn verwundert an. „Wer ich bin? Ich bin —“

Peter wurde noch gereizter. „Sind Sie vielleicht der Besitzer dieser Farm?“

„So beinah. Ich verwalte sie für meine verwitwete Schwägerin.“

Peter wurde noch heftiger. (Fortsetzung folgt)

Schicht
Ominol
Scheuermittel

ZUM
Großreinemachen

GEORG SCHICHT A.G. AUSSIG, SUDETENLAND

Mögen die Zeiten über uns schreiten,
Ein junges Volk steht immer bereit.
Und diesen Glauben soll niemand rauben
An denen, die sich Deutschland geweiht.

Schwurlied

Ein Frau im fremden Land

Das war von Ulrich v. Harnitz

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf
(Nachdruck verboten.)

War es denn denkbar, daß Fremde sich hier eingekauft hätten, die einfach alle diese Sachen, die ihm gehörten, in Gebrauch genommen hatten? Oder? Nein, er mußte sich zusammennehmen, damit sein törichtes Herz nicht abschweifte.

Anna war tot! Er ging wieder hinaus. Wenn das alles auch ganz sicher sein Eigentum war, er wollte sich dem nicht ansehen, daß ihn irgendein Fremder, der jeden Augenblick eintreten konnte, etwa für einen Dieb hielt.

Er ging wieder hinaus und sah sich um. Alles war ebenso still wie zuvor. Er sah auf die Uhr.

Es war fünf Uhr nachmittags. Alles das erschien geradezu unheimlich. Drüben, in den Eingeborenenhöhlen, war auch niemand.

Hier lag eine Farm, die bewohnt sein mußte und niemand war da!

Langsam ging Peter wieder die Anhöhe hinauf. Ihm war traurig zumute. Unendlich traurig. Trauriger, als er vielleicht gewesen wäre, wenn er nichts gefunden hätte, als einen Trümmerschaufen.

Er hatte geglaubt, einen solchen zu finden und hatte sich gedacht, daß es ihm eine willige Lust sein würde, hier zu schaffen. Zu arbeiten, bis er des Abends todmüde zusammensank, um am Morgen wieder zu beginnen.

Und nun? Er hatte sich in allen diesen Monaten daran gekammert, daß es wenigstens ein Stück Land gab, das ihm eine Heimat war. Ihm war, als sei ihm nun auch diese genommen und doch war ihm jeder Baum, jedes Stüchchen Acker, jeder Stein, der da irgendwo stand, so vertraut und erinnerte ihn an Stunden fröhlichen Schaffens.

Auf dem Hügel, den er hinangeschritten war, stand eine Wand. Auch daran erinnerte er sich, wie er sie gemauert hatte.

Dort hatten sie beide, Anna und er, so oft gefessen, wenn es Feiertag geworden, hatten sich dicht aneinandergeschmiegt und von der Zukunft geträumt.

Er bildete sich um. Hier und da war ein kleiner Hügel. Vielleicht eine Kartoffelfeld, vielleicht ein zufällig aufgeschütteter Haufen — vielleicht auch das Grab, unter dem Anna und die Kinder lagen und das niemand geschmückt hatte.

Peter sah ganz still. Er wollte warten. Wenn hier Menschen wohnten, dann mußten sie bald von der Arbeit kommen.

Sein Herz war so schwer. Statt der einsamen Arbeit, auf die er gehofft hatte, kamen nun vielleicht Prozesse und Streitigkeiten.

Von dem langen Ritt war er müde geworden und seine Gedanken schweiften zu der alten Heimat hinüber. Ueber ihm rauschte der tropische Strauch. Raufste ebenso, wie es vor Jahren in der Heimat der große Jasminbusch getan, unter dem er als junger Bursche mit der Anna gestanden hatte und Liebesworte flüster.

Nun war es ihm, als höre er auch jetzt leise Worte. Er richtete sich auf, trich mit der Hand über die Stirn, um die Träume zu verschleichen.

Die Stimmen blieben. Er hörte einen Mann reden: „Wann kommst du endlich zu mir? Wann kann ich dich holen?“

„Noch nicht. Noch kann es nicht sein.“

„Dann hast du mich nicht lieb.“

„Doch! Sehr lieb! Du weißt es.“

„Dann komm.“

„Ich darf doch nicht, ich muß warten.“

„Ich bin jetzt soweit.“

„Sprich du mit ihr, ich bringe es nicht über das Herz.“

„Ich sie so böse?“

„Böse nicht, aber streng und hart. Sie hat selbst soviel Unglück erlitten, daß sie die Freude verlernt hat. Sie tut mir so leid.“

Peter war im Begriff gewesen, die Büsche beiseite zu schieben, er tat es nicht. Die Stimmen hinter dem Busch waren verstimmt, es war ihm, als höre er noch ein leises Weinen, dann war alles vorbei. Als Peter aufstand, nun doch hinter den Busch trat, sah er nichts. Es war bereits so dunkel geworden, daß er nicht erkennen konnte, ob in dem Gras Trittschritte waren.

Peter erschrak vor sich selbst. War er bereits so weit, daß er Geldeser sah und hörte? Wieder dachte er daran, wie er damals sein Auerl gebeten hatte, mit ihm nach Südwest zu gehen und wie sie gesagt hatte:

„Ich kann meine Mutter nicht verlassen. Sie ist gut, aber hart. Seit der Vater gestorben und sie den großen Hof allein führte, hat sie die Freude verlernt.“

Das hinter dem Busch überhaupt niemand gefunden und er nur die Worte von damals so laut wieder gedacht?

Als er nun hinunterstieg, sah er, daß vor den Eingeborenenhöhlen Feuer brannten. Daß dort Kinder spielten und Frauen hantierten.

Er stand so, daß er ihre von den Herdfeuern beleuchteten Gesichter erkennen konnte.

Es waren nicht die Leute, die ihm gedient hatten, sondern fremde Gesichter.

Er überlegte: Sollte er einfach dorthin gehen und den alten Ringer, der da am Feuer stand, fragen: Wem gehört diese Farm? Wieder schüttelte er den Kopf. Nicht den Ringer fragen! Was ging das den an?

Als er nun zum Hause kam, das durch den weiten Platz von den Säulen getrennt war, sah er, daß sich jetzt eine leise Rauchwolke aus dem Schornstein erhob.

Jetzt also waren auch Menschen im Hause. Die Menschen, die ihm sein Eigentum genommen hatten. Die Vorderseite des Hauses war auch jetzt vollkommen dunkel. Unberührt stand sein

...nung ein Begehr
...mal die Sprache
...Nationalspieler
...Kuffelung er all-
...aufrafft: „Was
...trahlend erwidert:

Stellvertreter:
...Ausnahme des
...den Bilderdienste:
...e Ra u; Drud
...rda. — Dresden
...Behrmacht); Stell-
...ist Preisl. Nr. 6

ertstr. 2

arkt 28

Barthau
— Heimat-
...imatworte.
...u im Film
...der Firma
...lich ist“
...Anschließend
...Dorfanz

...fend, die
...beugendl
...wirksame
MA


...isbeer-
...ränder

Steingärten
Telefon 288,

nen

...iederstraße
...rgstr. 114

...dorf 300

Burkau,
u. anderen

tein
(Sa.)

te
abrik
L.

Das Leben im Bild

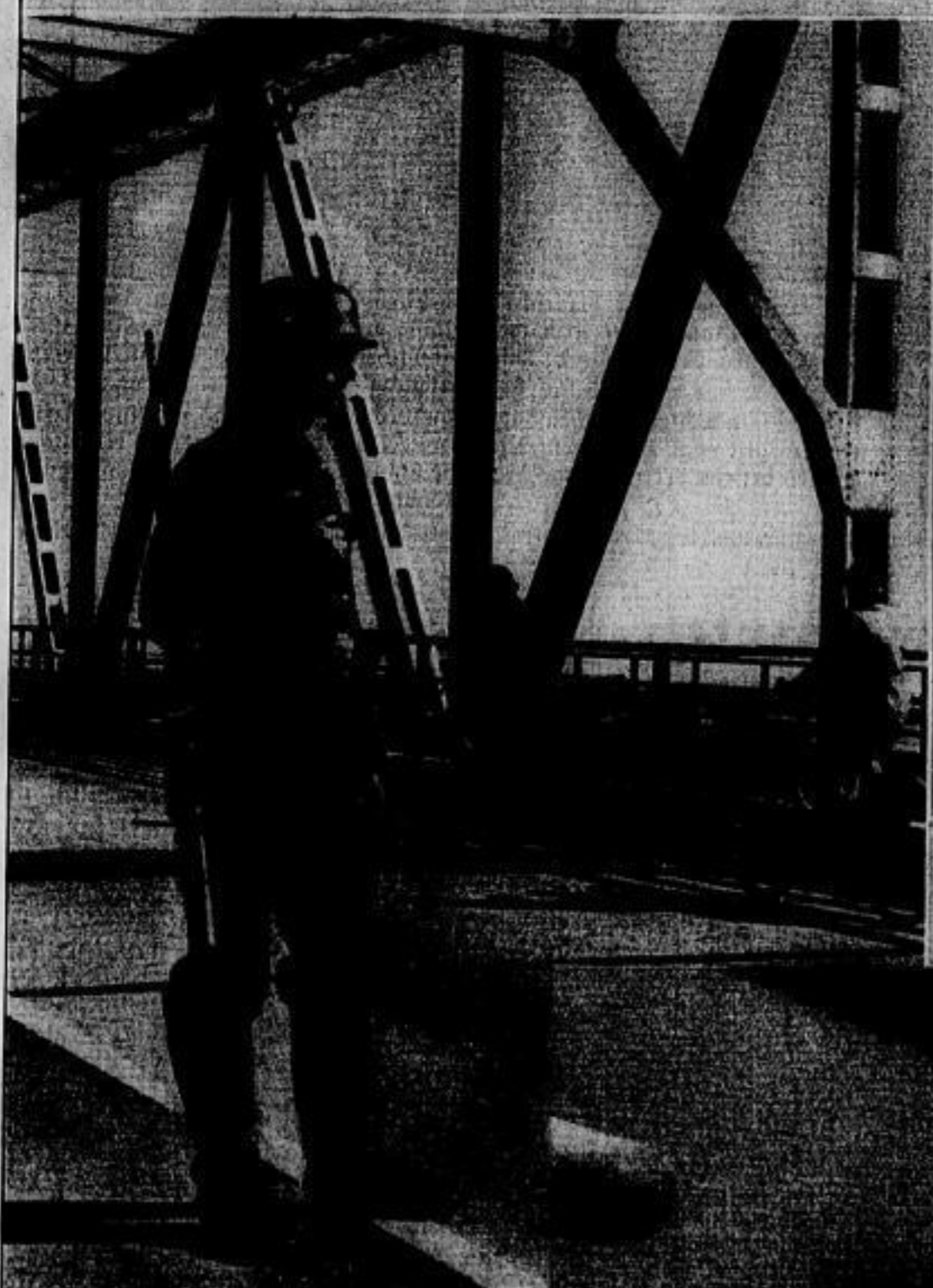
Nr. 17

1940

Wochenbildbeilage zum

Sächsischen Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda, Neutirch (Lausitz) und Umgegend



Deutsche Truppen auf der Brücke über den Kleinen Belt. Posten sichern die Brücke
Aufn. Weisend

Unsere Truppen in Dänemark und Norwegen

Rechts: Im Angesicht der Küste. Deutsche Kriegsschiffe in einem norwegischen Hafen
Aufn. DR-Lange-Weisend



Einmarsch deutscher Truppen in Oslo
Aufn. DR-Lange-Prese-Bild-Zentrale





Bis in die vordersten Stellungen fahren die Bereitschaftswagen der Technischen Nothilfe

Die Technische Nothilfe an der Front

Wie im Frieden, stehen die Helfer der Technischen Nothilfe auch im Kriege jederzeit bereit, helfend eingzugreifen. In der vordersten Linie leisteten sie im Polenfeldzug schon ihren unermüdlichen Einsatz und stehen jetzt an der deutschen Westgrenze zu immer neuen Taten bereit. Sie räumen alle Hindernisse aus dem Weg und schaffen Ordnung in zerstörten Gebieten; eine für den Nachschub unerlässliche Hilfe, die sich vorzüglich bewährt hat und die vollste Anerkennung verdient.

Kaufm. Dr. Weber



Der Abteilungsführer bespricht mit seinen Zugführern einen Grobeinsatz. Genaueste Planung der Arbeitsverteilung gewährleistet den schnellsten Erfolg eines solchen Grobeinsatzes. Alle technischen Hilfsmittel stehen hierbei zur Verfügung

Links: Ein wüstes Durcheinander von Mauersteinen, Dachziegeln und Eisenträgern gilt es zu beseitigen. Viele Hände, mit den notwendigen Arbeitsvorgängen bestens vertraut, packen zu und schaffen in kürzester Frist mustergültige Ordnung



Kleiner Garten mit großem Nutzen



Sehr schmutzige Hände — bei der Gartenarbeit unvermeidlich — reinigt man mühelos durch Abreiben mit einem Rhabarberblatt, selbst Ölfarbenflecke lassen sich mit dem Rhabarbersaft entfernen

Aufnahmen Höntsch-Schmidt-Theile



Wenn im Mai, Anfang Juni das Frühbeet leer ist, also alle Jungpflanzen ihren Platz auf den Beeten gefunden haben, dann bepflanzt man es mit Gurken. Sie finden unter Glas die für ihr Gedeihen erwünschte Wärme, müssen aber gut gespritzt werden

Gute Ausnutzung des Gurkenbeetes erreicht man dadurch, daß man die Ränder des Beetes zuerst mit Salat oder anderen schnellwachsenden Gemüsen bepflanzt. In der Mitte des Beetes wirft man für die Gurken einen mit Dung versehenen Wall auf, pflanzt sie aber erst, wenn keine kalten Nächte mehr zu befürchten sind. Ehe nun im Sommer die Gurken so weit sind, daß sie das ganze Beet beanspruchen, ist der Salat bereits geerntet. — Kleiner Hinweis: Gurken sind empfindlich gegen kaltes Wasser, man gießt sie am Wall möglichst mit abgestandenem Wasser



Links: Kürbis kann man gut an sonnigem Platz an Zaun pflanzen und daran hochranken lassen. Die Früchte bekommen ein Brett als Unterlage, damit sie einen Halt haben. Man muß das Beet gut lockern und Dung ins Pflanzloch geben

Ein t
Rechts: In
Arbeitsplatz.

ENR

ENR

ENR

ENR

othilf
it

chnischen Nothi
eingreifen.
n ihren unerm
stgrenze zu imm
e aus dem W
ne für den Na
berührt hat u
fn. Dr.-Weber-P

Einsatz der Heimat - Einsatz der Front

In unermüdblicher Schaffenskraft wird Tag und Nacht an der Waffe für die Bezwingung unseres Feindes gearbeitet. Die Heimatfront steht in gleicher Weise wie unsere Soldaten fanatisch zum Abwehrkampf bereit, alle beseelt von dem einen Gedanken, alle beherrscht von dem einen Willen: Den Sieg zu erringen! Unsere Bilder geben uns einen Einblick in eine Waffenschmiede unserer Luftfahrt, in der nicht nur beste Fachkräfte wirken, sondern auch unsere Frauen mit geschickter Hand bei der Fertigstellung unserer Kampfflugzeuge helfen.

Ein im Rohbau fertiger Flügel wird von der Helling genommen.

Rechts: In treuer Pflichterfüllung steht die Frau Tag für Tag auf ihrem Arbeitsplatz. Für manche Handgriffe sind ihre Hände geschickter als die der Männer

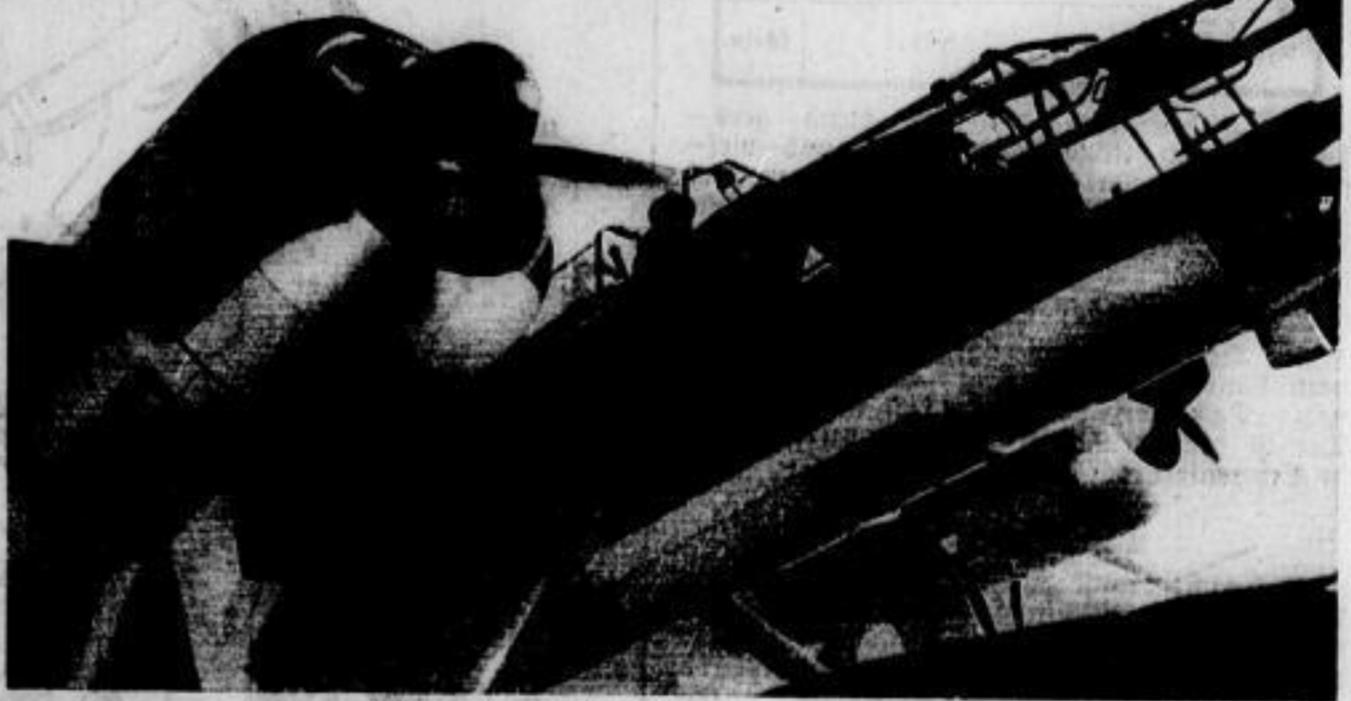


Aufnahmen (Vorlag
„Die Wehrmacht“)

Links: Letzte Über-
prüfung des fast
fertigen Flugzeugs
vor dem Verlassen
der Montagehalle



Links: Immer
wieder öffnet sich
das Hallentor und
läßt eine soeben
fertiggestellte Ma-
schine aus der Mon-
tagehalle auf den
Flugplatz rollen



Links: Der erfahrene Pilot, der den gefähr-
lichen Beruf des Einfliegers ausübt, berichtet
nach dem ersten Versuchflug über seine Wahr-
nehmungen, die sofort schriftlich festgehalten
werden

Start zur Ablieferung an unsere Piloten,
die dann mit diesen bestens konstruierten
Flugzeugen ihren kühnen Einsatz leisten und
die deutschen Siege in der Luft erringen. —
Einsatz der Heimat, Einsatz der Front, alle
für den einen Willen: den Sieg zu erringen

nen Großeinfa
schnellsten Erf
hen hierbei z
regeln und Eise
gen Arbeitsvo
ist mustergüti

utzer

Uhboot loer
auf den Boot
as mit Gurke
hen erwünscht
zi werden

nigem Platz d
on lassen. G
nterlage, dar
so gut locke
eben



General Sigmann. Seinen Namen trägt heute Pöbisch, die größte Stadt des Warthengaus. General Sigmann war nicht nur ein großer Soldat des Weltkrieges, er war auch einer der ersten Kämpfer Adolf Hitlers

Aufn. Ernst Bilderdienst (4)

Unten: Der Duce wohnte einer Luftabwehr-Abteilung bei, die die Flakbatterien der Zentralschießschule der Fiat-Riljg veranstalteten. Mussolini äußerte seine lebhafteste Zufriedenheit über die ausgezeichnete Haltung der Truppen



Aus aller Welt

Die Metallspende im Schmelztriegel. Das Metall, das in der Metallspende des deutschen Volkes zusammenkam, wird nun in großen Hüttenwerken zur Verwendung in der kriegswichtigen Industrie aufbereitet. Hier wird raffiniertes Kupfer in Barren gegossen

Unten: Der deutsche Babilon auf der Belgrader Messe. Die eindrucksvolle Schau deutscher Erzeugnisse wurde vom Präsidenten des Beraterrats der deutschen Wirtschaft, Prof. Dr. Junke, eröffnet



Silbenbaukasten

| | | | | | |
|-------|------|-----|--------|------|---------|
| | men | | schlet | | matt |
| trüg' | | tal | | grab | ein |
| | fröh | | geht | | fan |
| weg | | lan | | fröh | schlein |

Die Silben: Gen-des-doch-durch-gers-hin-ins-lich-lings-schen-te-ter-und-viel-sind so in die leeren Felder einzuordnen, das die waagerechten Reihen, fortlaufend gelesen, ein Wort von Th. Körner ergeben. 348

Der Erklärer

Ein Berliner Junge fährt Verwandtenbesuch vom Lande durch den Zoo. Erklärend sagt er folg: „Das Tier, das ihr hier seht, ist 'ne Strauß. Die ist bei den Tieren das, was beim Militär 'n Scherenferrohr ist.“ 366

Der Unterschied

„Schorsch, kannst du mir sagen, was für a Unterschied is zwischen an Feldpostbrief und an Sanitätsbrief?“ — „Na!“ — „Köner! A Feldpostbrief, der is adressiert, und a Sanitätsbrief, der is a dreffert!“ 368

In der Schule

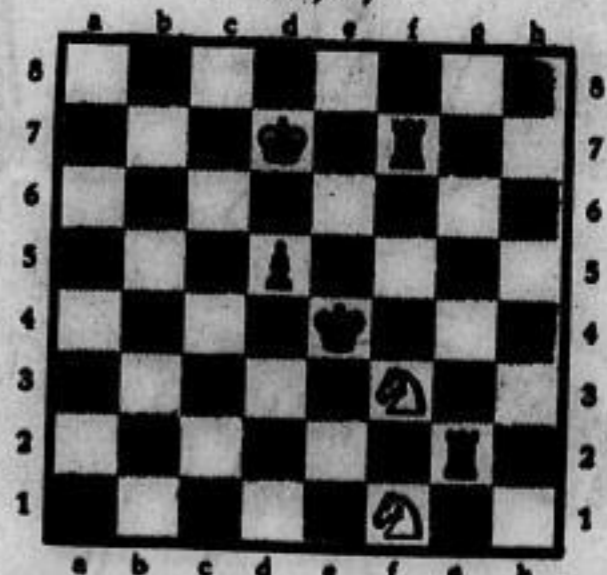
Die Lehrerin versucht, den Kindern die Begriffe Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft beigebringen: „Gritta, heute sagst du: 'Ja bin ein Kind', was sagst du, wenn du groß bist?“ — „Ja habe ein Kind!“ 367



Ballcher Einwurf! ober: Im Überleifer!

364n. Derner

Schach



Mat in zwei Zügen 64. u. 64./m.

Kapselrätsel

Dasselige, Wieleben, Schattenriß, Schanze, Bewertung, Kundgebung, Kaffinen, Schwennin-gen, Zwirnfaden, Beonibad, Bedenkaufgabe, Schlafwagenkassner. — In jedem der vorstehen-den Wörter is ein Keineres Wort enthalten. Diese, im Zusammenhang gelesen, ergeben die Schlüsselwörter eines Gebichts von H. v. Selchom.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Wilderzettel: Spital; Rench ärgere dich nicht, Doppelkopf, Schwarzer Peter, Schafkopf und Blindeckel. Spielaufrüde: Rauern, Riebig, Schneider und Schneiden. Raviges Quadrat: 1. Kola, 2. Oger, 3. Vent, 4. Krie. Rätselgleichung: Kobra — to, Silo — s, Kien — f — Drafflien.

Be Reichsa...
matisch...
sowie...
Englan...
Welt d...
Blätter...
ministe...
Röm...
Rom...
wie mi...
öffentli...
Zusamm...
die im...
in Nor...
London...
in der...
täufch...
ständen...
Roma...
das Bul...
dem leid...
Schläge...
In...
der Wel...
land wi...
auf Bor...
was sich...
englische...
Limente...
schreibt...
Reichsbau...
sehen pa...
In den...
falls star...
Londone...
Bedeutu...
enallsche...
daß wen...
englische...
auch der...
dagegen...
Bon...
Berli...
heutigen...
Seegebiet...
zwei brit...
dieser Re...
zweite au...
so schwer...
Strand se...
weiterer...
bers auf...
wand. G...
ebenfalls...
Weite...
Berlin...
gibt bekan...
Die de...
4. mit gra...
der Feind...
feren Tru...
marsch for...
hände bur...
kampf und...
gen und G...
brachten...
unter ein...
Die B...
fort. Nach...
Bergen, w...
Abteilunge...
Raume h...
Offiziere...
erhöht. M...
diesem Rau...
nengewehr...
Batterien...
Die B...
Nach' vom...
Die B...
bei Garhad...
reich. Vor...
be schwerf...
hielt ein...
Kaliber un...